

**Institut für  
Friedensarbeit  
und Gewaltfreie  
Konfliktaustragung**



INSTITUTE FOR PEACE WORK AND NONVIOLENT CONFLICT TRANSFORMATION

**Basistext:  
Was untersucht die Gütekraft-Forschung?**

Aus der Arbeitsgruppe Gütekraft

Martin Arnold

Arbeitspapier Nr. 18  
2003  
ISSN 1439 - 4006

Martin Arnold

Basistext: Was untersucht die Gütekraft-Forschung?

2003

IFGK, Arbeitspapier Nr. 18, Wahlenau, Eigendruck

ISSN Nr. 1439- 4006

Bezugsadresse: Bund für Soziale Verteidigung, Schwarzer Weg 8, 32423 Minden

Institutsadresse: Hauptstraße 35, 55491 Wahlenau

## Inhalt

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>4</b>
1.1 Adressaten, Problem und Forschungsinteresse .....	4
1.2 Aufbau dieses Basistextes .....	4
1.3 Interaktionsmuster, Begegnungskonzept und Verhaltensmöglichkeit: Gütekraft nicht definiert .....	5
1.4 Gütekraft-Forschung ist praxisorientiert. ....	8
<b>2 Drei europäische Erfolgsbeispiele</b> .....	<b>9</b>
2.1 Gütekräftige Invasion löste 1950 den Prozess der Rückgewinnung von Helgoland aus ....	9
2.2 Das Gewissen des Wachmannes .....	11
2.3 Norwegen 1942: "Ihr Lehrer habt mir alles verdorben!" .....	11
<b>3 Erforschung der Gütekraft</b> .....	<b>14</b>
3.1 Das Forschungsfeld .....	14
3.1.1 Interaktionsmuster und Konfliktaustragungskonzepte .....	14
3.1.2 Die Konzepte „Gütekraft“, „Gütekraft + Druck“, „Gewaltloser Zwang“ .....	14
3.1.2.1. Zu einigen Begriffen.....	15
3.1.2.2. Systematische Betrachtung.....	16
3.1.2.3. Beschreibungen im Einzelnen .....	20
3.1.2.3.1. Das Konfliktaustragungskonzept A: "Gütekraft", "Aktive Gewaltfreiheit" .....	20
3.1.2.3.2. Das Konfliktaustragungskonzept B: "Gütekraft + Druck".....	23
3.1.2.3.3. Das Konfliktaustragungskonzept C: "Gewaltloser Zwang" .....	24
3.2 Folgerungen für den Forschungsprozess.....	25
3.3 Kurzbeschreibung zur Erforschung gütekräftiger Verhaltensweisen.....	28
<b>Zusammenfassung, Summary</b> .....	<b>30</b>
<b>Literatur</b> .....	<b>31</b>
<b>Die Arbeitsgruppe Gütekraft</b> .....	<b>34</b>
<b>Bilder</b> 1: Gütekraft – ein Interaktionsmuster .....	<b>6</b>
2.: Gütekraft – ein Begegnungskonzept.....	7
3.: Gütekraft – eine "Verhaltensmöglichkeit" für alle Menschen.....	7
4.: Wirkungserwartungen, die drei Konzepte der Konfliktaustragung konstituieren ..	17
5.: Konzepte der Konfliktaustragung und das Gütekraft-Forschungsfeld .....	19

*Forschungsfragen sind durch einen senkrechten Strich am rechten Rand markiert:*

## 1 Einleitung

### 1.1 Adressaten, Problem und Forschungsinteresse

Dieser „Basistext“ ist als grundlegend für die Gütekraft-Forschung gedacht. Die Arbeitsgruppe Gütekraft wendet sich mit ihm vorrangig an wissenschaftlich Tätige und an alle Interessierten mit der Einladung, beim Erkenntnisgewinn auf einem wichtigen und interessanten Feld mitzuwirken.

Gewalt ist als Konfliktaustragungskonzept aus mehreren Gründen problematisch, u.a. deshalb, weil ihre Anwendung häufig die Tendenz zur Gegengewalt erzeugt, so dass sie leicht in eine zerstörerische Spirale von Gewalt und Gegengewalt münden kann.

Gütekraft-Forschung soll Möglichkeiten aufzeigen zur Prävention, Verminderung und Beendigung von Gewaltprozessen, zur Deeskalation destruktiv verlaufender Konflikte, zur Versöhnung und zum Neuaufbau durch destruktive Konflikte geschädigter Gesellschaften.

Inhaltlicher Ausgangspunkt der Gütekraft-Forschung ist die Vermutung, dass bestimmte Kommunikationsweisen bei der Austragung von Konflikten bessere Ergebnisse für die Konfliktparteien und für die Gemeinschaft, in der sie leben, zeitigen als andere.

Geschichtliche und persönliche Erfahrungen vieler Menschen in verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen bieten bemerkenswerte Beispiele von Konfliktaustragungskonzepten, etwa (um nur die beiden bekanntesten zu nennen) mit Mohandas K. Gandhi in Südafrika und Indien, von dem die führenden Akteure in zwei der unten aufgeführten Beispiele beeinflusst waren, und mit Martin Luther King in den USA. Bisher sind diese Konzepte, meist „gewaltfrei“ genannt, nur begrenzten Kreisen gut bekannt und sie werden mit verschiedenen Bezeichnungen und auf verschiedenen Verstehenshintergründen, sozusagen in verschiedenen Sprachen (Diskursen) weitergegeben (Quäker: Verändernde Kraft, Martin Luther King: strength to love, Mohandas K. Gandhi: Satjagrah; zu weiteren Bezeichnungen s.u. 3.1.2.1.). **Die Gütekraft-Forschung will eine allgemein plausible Darstellung dieser Konzepte ermöglichen, indem sie sie zusammenbringt, prüft und weiterentwickelt.** So soll ein Beitrag geleistet werden zur vielleicht überlebenswichtigen Erweiterung von Konfliktkompetenzen in Gesellschaft und Politik, wie es die Vereinten Nationen und der Weltkirchenrat anstreben in der Dekade 2001 bis 2010 „zur Überwindung von Gewalt - für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder der Welt“: Es sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden weg von der verbreiteten Neigung Gewalt anzuwenden mit der Gefahr der Abwärtsspirale in die Destruktion hin zu einer „Spirale der Gütekraft“ (Robert Antoch), zu Wegen aus Teufelskreisen hin zu „Engelskreisen“ (Dieter Senghaas<sup>1</sup>).

### 1.2 Aufbau dieses Basistextes

Die Titelfrage „Was untersucht ...?“ kann als Frage nach dem Forschungsfeld, auf dem etwas zu finden sei, oder nach dem Forschungsgegenstand oder auch im Sinne einer spezi-

---

<sup>1</sup> Senghaas 1997: 24, von ihm auf Zivilisierung bezogen, hier im weiteren Sinn gemeint. Den Begriff hat Brücher aufgegriffen (2002: 17. 366ff); „die Friedens- und Konfliktforschung ... muss den Spagat zwischen Himmel und Hölle forschungspraktisch einholen und d. h. als eine denk- und lebbare Dimension vorführen.“ (367)

fischen Fragestellung, mit der auf einem Feld geforscht wird (im Sinne von "was sucht....?"), verstanden werden. Dieser Text gibt Antworten auf alle drei Fragen.

Beispiele sollen zunächst Vorstellungen davon ermöglichen, was gemeint ist.

Die Sache, um die es geht, wird nicht nur in den verschiedenen Bereichen, wo sie praktisch vorkommt, unterschiedlich wahrgenommen und gedeutet, sondern sie ist selbst vielschichtig. Um sie zu erfassen, bedarf es unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen sowie der - möglichst gemeinsamen - Anstrengung verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen.<sup>2</sup> Die Arbeitsgruppe Gütekraft legt deshalb sowohl eine Beschreibung des *Forschungsfeldes* vor (3.1.) und zeigt damit den Ansatzpunkt für eine bestimmte *Blickrichtung zur Erforschung der Gütekraft* auf (3.2.), als auch eine Kurzbeschreibung des *Forschungsgegenstands* mit einer Definition gütekräftiger Verhaltensweisen (3.3.).

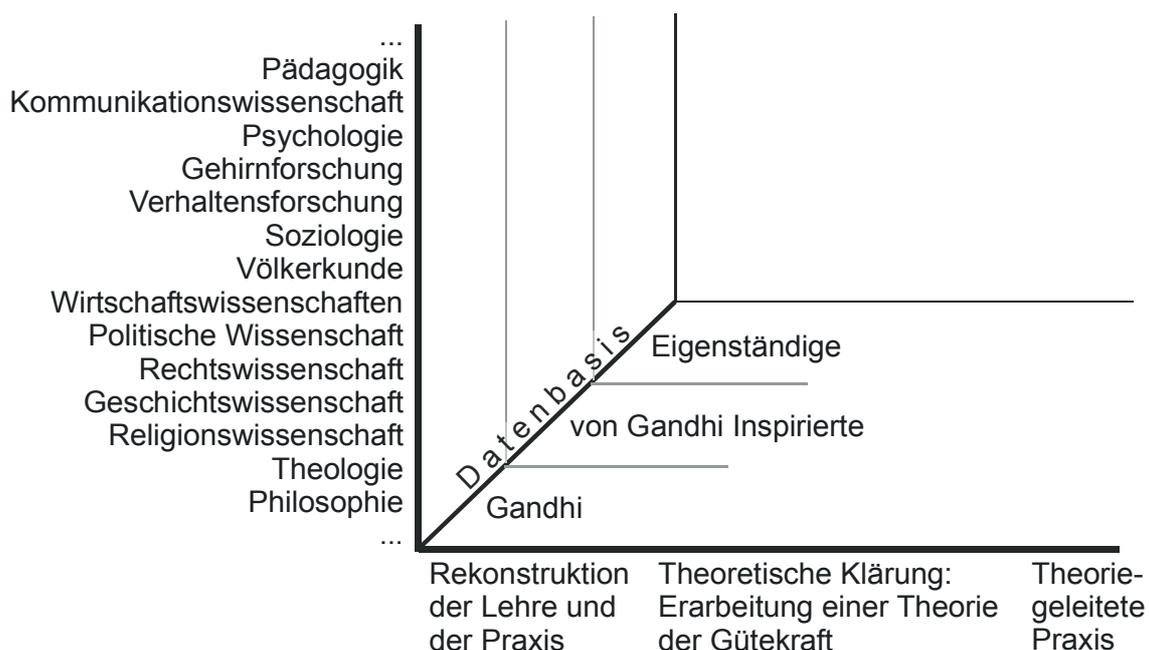
### 1.3 Interaktionsmuster, Begegnungskonzept und Verhaltensmöglichkeit: Gütekraft nicht definiert

An dem So-Sein des anderen, auf das wir re-agieren, sind wir immer schon auslösend beteiligt - und umgekehrt. Das ist das Wechselspiel-Mysterium jeder zwischenmenschlichen Beziehung, deren Dynamik sich kausal nicht rekonstruieren lässt."

Friedemann Schulz von Thun (1998, 245)

Mit „Gütekraft“ wird an erster Stelle ein bestimmtes Muster dessen bezeichnet, was sich zwischen Menschen abspielen kann („*Interaktionsmuster*“, es wird hier nicht beschrieben), sodann ein bestimmtes *Konfliktaustragungskonzept*, das diese Interaktionsdynamik zu fördern oder auszulösen zum Ziel hat, und schließlich die grundsätzlich in jedem Menschen angelegte *Möglichkeit, sich entsprechend zu verhalten*. (Dies ist eine Ortsangabe, in wel-

<sup>2</sup> Fuchs, Arnold 1999 haben einen ersten Vorschlag für das Vorgehen vorgelegt, der nach folgendem Schema verschiedene Ansätze integriert:



chen Bereichen Gütekraft namhaft gemacht werden kann; sie definiert die Gütekraft nicht.)

## Erläuterung

### 1.) Gütekraft - ein Interaktionsmuster

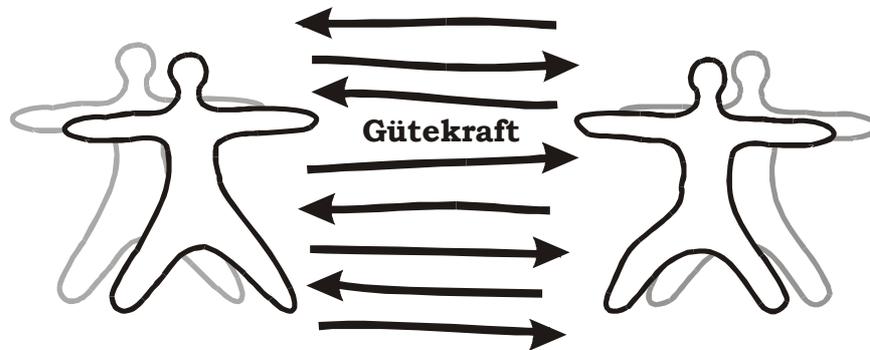


Bild 1: Gütekraft - ein Interaktionsmuster

Die Gütekraft kann wirksam werden zwischen Menschen(gruppen) und wird von beiden Seiten beeinflusst: ein bestimmtes "Interaktionsmuster". Das Wort „Interaktion“ hat verschiedene Bedeutungen; hier ist damit nicht das Verhalten einer Seite gemeint, sondern alles, was sich zwischen („inter“) den Personen abspielt; dieses liegt nicht allein in der Hand einer der beiden Seiten, sondern was zwischen den Beteiligten geschieht, wird von den Aktionen und Reaktionen, vom gesamten Verhalten beider beeinflusst. In diesem Sinn ist hier von Interaktion und Interaktionsmuster die Rede. So gibt es auch andere Interaktionsmuster. Beispiel: Durch das Verhalten einer Seite ausgelöst, kann es je nach Vorgeschichte und den Reaktionen der anderen Seite in einem Konflikt zu einer Dynamik kommen, die als „Spirale der Gewalt“ oder „Teufelskreis der Gewalt“ bezeichnet wird. Gleichgültig, ob mit oder ohne Waffen, mit Messer, Faust oder Kanonen gekämpft wird: Es handelt sich um ein in unterschiedlichen Konflikten wiederkehrendes Muster dessen, was sich zwischen Menschen abspielen kann, in diesem Sinn um ein „Interaktionsmuster“; ob die Interaktion nach diesem Muster abläuft, hängt vom Verhalten beider Seiten ab. Das Interaktionsmuster „Gütekraft“ mündet als Dynamik in eine „Spirale der Gütekraft“ oder in einen „Engelskreis“ (s.o.) Das bedeutet auch: Keine Seite kann einseitig erzwingen, dass ein bestimmtes Interaktionsmuster zum Zuge kommt - wie bei der Gewaltspirale auch: wenn eine Seite „nicht mitspielt“, läuft die Interaktion aktuell nicht nach diesem Muster.

### 2.) Gütekraft – ein Begegnungskonzept

Wie kann, wie soll ich mich verhalten, wie mich innerlich einstellen, so dass dieses Interaktionsmuster zum Zuge kommt? Dasjenige Konzept, mit dem das Interaktionsmuster Gütekraft angestrebt wird, wird ebenfalls „Gütekraft“ genannt. An zweiter Stelle bezeichnet „Gütekraft“ also ein Begegnungskonzept, bei Begegnung im Konflikt: ein Konfliktaustragungskonzept (im Gesellschaftlich-Politischen bisher z. B. als „aktive Gewaltfreiheit“ oder „gewaltfreie Aktion“ bezeichnet - entsprechend: „Güteaktion“).



Bild 2: Gütekraft – ein Begegnungskonzept

Grundsätzlich ist das Verhalten nach diesem Konzept genauso möglich wie nach anderen Konzepten (z. B. „Gewalt“ oder „beherrschen wollen“). Das Konzept kann wie andere bewusst, auch methodisch, entwickelt und geübt werden oder auch unbewusst als Haltung oder Verhaltensrepertoire gegeben sein.

### 3.) Gütekraft - eine "Verhaltensmöglichkeit" für alle Menschen

Das Begegnungskonzept Gütekraft geht davon aus, dass die andere Seite, wenn sie es will, sich (auch) gemäß diesem Konzept verhalten kann. Diese grundsätzliche Möglichkeit, die allen Menschen gegeben ist, kann auch „Gütekraft“ genannt werden.

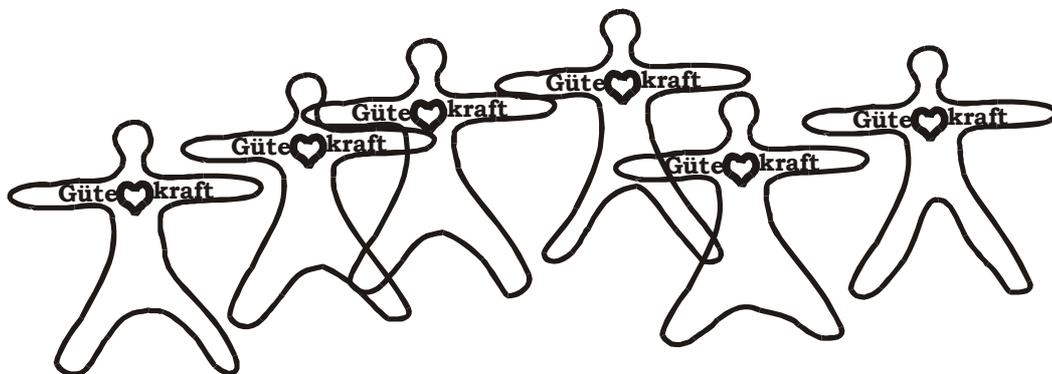


Bild 3: Gütekraft - eine "Verhaltensmöglichkeit" für alle Menschen

Vereinte Nationen, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art. 1: „Alle Menschen sind ... mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.“ Damit ist auch gesagt, dass alle Menschen „die Gütekraft in sich haben“ oder gütekräftig sind, dass dies also nicht über bestimmte Menschen im Unterschied zu anderen gesagt werden kann. Gütekraft als Verhaltensmöglichkeit gehört zur menschlichen Grundausstattung.

-----

In einigen Bereichen gütekräftiger Praxis wird mit der Gütekraft (oft unter anderen Bezeichnungen) gerechnet, sie wird erlebt. Aber zugleich gibt es die Anschauung, sie sei - etwa weil ihr Wirken nur wahrscheinlich gemacht, aber nicht erzwungen werden kann - nicht berechenbar, in ihr spielen Momente der Unberechenbarkeit eine Rolle, die sach-

oder systembedingt nicht hintergebar seien. Einige vertreten die Ansicht, die Gütekraft könne nicht im landläufigen Sinn wissenschaftlich erfasst<sup>3</sup> oder auch nur definiert werden<sup>4</sup>.

Eine Definition der Gütekraft im strengen Sinn wird hier nicht vorgelegt. Die Kurzbeschreibung am Schluss genügt mit ihrer Definition gütekräftiger *Verhaltensweisen* (nicht der Gütekraft) den Anforderungen der Sozialpsychologie an die Beschreibung des Forschungsgegenstands. Ob es gelingen wird, die Gütekraft selbst angemessen zu definieren, muss dem Forschungsprozess überlassen bleiben. Vielleicht ist dieses Anliegen auch nicht wichtig, denn:

#### 1.4 Gütekraft-Forschung ist praxisorientiert.

Dies gilt in mehrfacher Hinsicht:

- Vorrangiges Ziel ist die Verbesserung der Praxis im Konfliktverhalten von Einzelnen, in der Gesellschaft und der Politik. Auch wenn Gütekraft-Forschung teilweise an Grundlagenforschung heranreicht, hat sie kein rein akademisches Ziel. Daher ist vorgesehen, dass auf die erste Stufe, Forschung, eine weitere Stufe zur Verbreitung der wichtigsten Ergebnisse aufbaut.<sup>5</sup>

- Die Erfahrungen mit gütekräftigem Vorgehen bilden die wichtigste empirische Datenbasis aus der Praxis für die Forschung.

- Letzter Maßstab für die Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen muss die Praxis sein: Was sich bewährt, kann gelten. Ein Vorbild dafür gab Mohandas K. Gandhi mit seinen "Experimenten mit der Wahrheit". Solche Experimente kann jede und jeder machen. Inzwischen liegen viele und vielfältige Erfahrungen mit gütekräftiger Praxis und damit ein breiter Datenschatz (der allerdings gehoben und gesichert werden muss) vor, der auch für akademische Herangehensweisen zur Verfügung steht, so dass weitergehende Fragestellungen bearbeitet werden können.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Im Folgenden sind die *Beschreibungen* von Verhaltenskonzepten nicht als Handlungsanweisungen, nicht als normativ zu lesen, auch wenn sie in einigen Teilen leicht so aufgefasst werden könnten; sondern sie stellen in diesen Teilen das Selbstverständnis von Akteuren und darauf bezogene Aktivitäten dar, weil das Selbstverständnis und die Aktivitäten zu Gegenständen der Forschung werden können.

Im vorliegenden Basistext werden zwar einige mögliche Forschungsfragen oder -bereiche erwähnt (Kennzeichnung durch senkrechten Strich am rechten Rand). Eine systematische Liste von Forschungsprojekten zur Gütekraft wird jedoch extra erstellt.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> vgl. Sternstein 1999

<sup>4</sup> z. B. Maurice de Coulon in: Arnold 2001: 15f. Dort sind verschiedene Definitionen, bisherige Schritte auf dem Weg der Definition der Gütekraft, dokumentiert. Vgl. auch Wagner 1999 und Arnold, Egel-Völp 1999

<sup>5</sup> siehe Kapitel „Die Arbeitsgruppe Gütekraft“

<sup>6</sup> vgl. [www.guetekraft.net/dokumente/gk\\_forschungsfrage\\_200205.pdf](http://www.guetekraft.net/dokumente/gk_forschungsfrage_200205.pdf)

## 2 Drei europäische Erfolgsbeispiele

Dieser Abschnitt soll vor allem Menschen, denen keine Beispiele geläufig sind, eine Vorstellung vermitteln.<sup>7</sup>

### 2.1 Gütekräftige Invasion löste 1950 den Prozess der Rückgewinnung der Insel Helgoland aus

Am 20. Dezember 1950 fuhren die Studenten Georg von Hatzfeld und René Leudesdorff mit einem Fischerboot in Begleitung zweier Journalisten auf die Insel Helgoland. Deren Bewohner waren aufs Festland geflohen. Denn das Eiland wurde, obwohl völkerrechtlich auch nach dem verlorenen Krieg zum deutschen Staatsgebiet gehörig, seit Jahren von britischen Militärs als Bombentestgebiet missbraucht; dies hatte bereits zu öffentlicher Kritik geführt.

Die Angekommenen wurden vom Kapitän des britischen Wachbootes "Royal Eileen" zum Verlassen der Insel aufgefordert, weil bald wieder bombardiert werden könne. Die Journalisten fuhren zurück, die Studenten nicht. Das Boulevardblatt "Abendpost" und die "ZEIT" verbreiteten - wie abgesprochen - die Nachricht sofort: "Friedlicher ‚Handstreich‘ gegen die Insel Helgoland". Der Ort, wo Hoffmann von Fallersleben am 26. August 1841 das Deutschlandlied gedichtet hatte, sah, zerbombt, aus "wie nach dem Weltuntergang".

Um den Ärger mit den Besetzern loszuwerden, baten die Engländer auch Deutschland um Hilfe. Doch sofort leisteten auch andere Widerstand. Die Wasserschutzpolizei Cuxhaven verwies darauf, dass Helgoland zu Schleswig-Holstein gehöre und sie daher nicht zuständig sei, der schleswig-holsteinische Innenminister "bedauerte", dass ihm keine Schiffe zur Verfügung stünden, und ein deutscher Kommandant mit deutscher Mannschaft auf einem Schiff unter englischer Flagge verweigerte den Gehorsam mit der Begründung: "Ich habe in Nürnberg gelernt, dass man Befehlen nur dann gehorchen soll, wenn man sie mit seinem Gewissen vereinbaren kann." (Die Androhung der Entlassung konnte weder ihn noch die Mannschaft überzeugen. Im Militärgerichtsverfahren zunächst suspendiert, wurde er später freigesprochen.)

Zwei Tage später brachten Journalisten die Warnung vor einem Sturmtief, das die Verbindung zur Insel möglicherweise für Wochen in Frage stellte: die Studenten verließen die Insel. Als sie am 27. Dezember mit Verstärkung heimlich zurückkehrten, war bereits ein Helgoländer dort, die Aktion zu unterstützen. Andere folgten, auch aus dem Ausland, die Sache bekam Fahrt: Glückwunschpost, Lebensmittel und Decken wurden gebracht. Ein Landrat rief die Bauern seines Landkreises auf, Lebensmittel für die nächste "Invasion" zu spenden. Silvester feierten auf Helgoland 20 Personen.

Die Briten verboten in einem Sondergesetz das Betreten der Insel. Als die Invasoren am 3. Januar von deutscher Polizei abgeholt werden sollten, entschieden sie sich mehrheitlich, um den Briten zu ermöglichen, das Gesicht zu wahren, "sich der Gewalt zu beugen", und zogen "unter Protest" ab. Am Pier stellte sich eine Truppe der deutschen Polizei auf. Unter der wehenden Europaflagge danken die Polizisten der völlig überraschten Gruppe: "Wir grüßen die tapfere Besatzung der Insel Helgoland! Wir danken ihr für ihren wochenlangen Einsatz im Interesse des Heimatrechts der Helgoländer und der Rückkehr des Felsenlands zum deutschen Vaterland in einem geeinten Europa".

Als die Bombardierungen fortgesetzt wurden, gründeten am 8. Februar 1951 Invasoren

---

<sup>7</sup> weitere Beispiele siehe Berg 1999 (viele Hinweise, mit Belegangaben), Painke 2001 und z.B. [www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net) > Gütekraft-Berichte

die "Aktion Helgoland e.V.", die in der Folgezeit weitere Insel-Besetzungen mit Hunderten von Freiwilligen organisierte. Am 13. Februar richtete der Bundestag die Bitte an das britische Unterhaus, "einen Ölzweig des Friedens nach Deutschland" zu reichen. "Bomben auf Helgoland sind Bomben auf deutsches Land und das deutsche Volk". Am 21. Februar entschied der Verteidigungsausschuss des britischen Kabinetts, Helgoland als Bombenziel aufzugeben. Bundeskanzler Konrad Adenauer und der britische Premierminister Clement Attlee besiegelten die Erklärung fünf Tage später. Nach einem weiteren Jahr mit Bombardierungen und Besetzungen wurde Helgoland ab dem 1. März 1952 offiziell der deutschen Verwaltung überlassen.<sup>8</sup>

Die Briten hatten im eigenen nationalen Interesse durch die Bombardierungen die Bevölkerung praktisch auf Dauer vertrieben und das Völkerrecht fortwährend gebrochen; in der Vorgehensweise von Gandhi inspiriert, lösten die beiden ersten Inselbesetzer mit geschickter Öffentlichkeitsarbeit unter persönlichem Einsatz, dem viele andere folgten, die Eröffnung eines Weges für die Briten aus, der ihnen unter Wahrung ihres Gesichts das Recht wieder herstellen ließ.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Quellen: - Heidelberger Profile [Universität Heidelberg]: "Indianerspiel" auf der Insel. Zwei Heidelberger Studis übten 1950 passiven Widerstand. [darin Bericht von Interview mit Hatzfeld] <http://ruprecht.fsk.uni-heidelberg.de/ausgaben/49/ru04.htm>

- Eva Quitt: Zwei Heidelberger Studenten erobern nicht nur Helgoland, sondern auch die Herzen der deutschen Bevölkerung. In einem historischen Krimi besetzen die jungen Menschen die Insel und ebnen so den Weg für eine Aussöhnung zwischen Deutschland und England. in: Mannheimer Morgen vom 20.12.2001

- Karsten Plog: Kleine Heimat im Meer: Vor fünfzig Jahren konnten die Helgoländer zurück auf ihre Insel, die den Briten als Bombenziel gedient hatte. in: Frankfurter Rundschau 27.02.2002

- weitere Medienberichte und persönliche Berichte von "Helgoland-Besetzer" Hans Rondi, Essen)

- s.a. Leudesdorff 1987 und Szezinowski 1985

<sup>9</sup> In Deutschland dürften bei vielen, die sich für die Befreiung Helgolands einsetzten, mehr nationalistische als völkerrechtliche Motive mitgespielt haben, Zeitungsberichte legen diese Vermutung nahe. Dies führt zu der Frage: Kann gewaltfreies Vorgehen auch dann als güteträftig gelten, wenn es auch von Motiven getragen ist, die sich nicht an der Gesamtheit der Menschheit als sozialem Bezugsrahmen orientieren? Darüber gibt es eine wichtige Diskussion, vgl. z.B. Speck 2000 (am Beispiel der sexuellen Orientierung; vgl. auch „Gruppenidentität und sozialer Bezugsrahmen“ in Arnold 1999, 49); die Frage muss hier als offen gelten. Im Zusammenhang „Was untersucht die Gütekraft-Forschung?“ gehört deshalb das Beispiel Helgoland auch dann hier her, wenn möglicherweise im Ergebnis nicht im engeren Sinne von güteträftigem Vorgehen in reiner Form gesprochen werden kann. - (Bis zur Unabhängigkeit Indiens 1947 wurde in der Bewegung um Mohandas K. Gandhi ein Lied besonders häufig gesungen, dessen erste Zeile lautet: „Jai Hind“, d. h. „Sieg für Indien“. Viele Zielsetzungen in Gandhis Kampagnen waren ausdrücklich auf Indien als sozialen Bezugsrahmen ausgerichtet. Nach 1947 wurde das Lied in Vinoba Bha- ves Bewegung umgedichtet in „Jai Jagat“ = „Sieg für die Welt“: die ganze Menschheit wurde einbezogen - mündliche Mitteilung des Gandhi-Schülers Dr. S.N. Subba Rao an den Autor am 20. Juli 2002 in Essen.)

## 2.2 Das Gewissen des Wachmannes

Die folgende Begebenheit ereignete sich in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges in einem Gefangenenlager.

Das Leben der Gefangenen war hart. Sie hatten Hunger und litten unter der Kälte und den Anstrengungen der Zwangsarbeit. Abends kehrten sie in ihre Baracken zurück. Ein Wachmann erwartete sie, um mit ihnen seine Scherze zu treiben, die allerdings nur ihm allein Vergnügen bereiteten. Er zog den einen an der Nase und gab einem anderen einen Tritt in den Bauch. Jeder fragte sich, wer wohl heute an der Reihe sei. Eines Abends aber kam einer der Gefangenen von selber zu ihm und sagte: "Da Sie jeden Tag jemand schlagen müssen, möchte ich Sie bitten, heute mit mir vorlieb zu nehmen." "Nanu, kleines Französchchen! Weil Du so frech bist, rate mal, wie oft ich Dir mit meiner Reitpeitsche auf den ..." "Es ist nicht meine Sache zu bestimmen, wie viele Schläge ich verdient habe. Ich überlasse das Ihrem Gewissen." "Meinem Gewissen, meinem Gewissen? Ich habe kein Gewissen!" "Doch!", sagte nach einer kleinen Pause der Gefangene. "Doch, Sie haben ein Gewissen. Ihr Zögern beweist, dass Sie ein Gewissen haben, denn Sie haben mich noch immer nicht geschlagen." Und indem er sich anschickte weiterzugehen, fügte er noch hinzu: "Ich glaube sogar, dass Sie mich heute Abend nicht mehr schlagen werden." Dann wandte er sich um und ging. Der andere starrte betroffen vor sich auf den Boden, blass, mit Tränen in den Augen und mit zitternden Lippen. Nie zuvor hatte jemand zu diesem Unglücklichen von seinem Gewissen gesprochen. Vielleicht war das die Ursache seiner Rohheit. Nach diesem Tag wurde kein Gefangener mehr von ihm geschlagen.<sup>10</sup>

## 2.3 Norwegen 1942: "Ihr Lehrer habt mir alles verdorben!"

Vom Widerstand norwegischer Lehrer gegen die Naziherrschaft 1940 - 1943

Norwegen wurde im April 1940 von den Deutschen besetzt. Die Deutschen ernannten den pro-deutschen Norweger Vidkun Quisling zum neuen Regierungschef. Als die Deutschen die Gesetze nach NS-Grundsätzen umformen wollten, traten sämtliche Mitglieder des Obersten Gerichtshofes zurück. Eine Untergrundzeitung wurde in den fünf Jahren der deutschen Besatzung aufrechterhalten.

Im Februar 1942 machte Quisling den Versuch, einen korporativen Staat nach dem Muster Mussolinis zu gründen. Er begann bei der Lehrerschaft. Nach Aufhebung der ehemaligen Lehrerorganisation wurde eine neue mit dem Chef der Quislingschen Geheimpolizei an der Spitze gegründet.

Eine geheime Lehrerorganisation schlug den Lehrern vor, sich in vier Punkten zu widersetzen.

Am 20. Februar 1942 sandten etwa 9'000 der 12'000 norwegischen Lehrer eine handschriftliche Erklärung an das Unterrichtsministerium mit folgendem Wortlaut: "Ich erkläre, dass ich die Jugend Norwegens nicht nach den Richtlinien der Nasjonal Samling unterrichten kann, da ich dies mit meinem Gewissen nicht vereinbaren kann. Die Mitgliedschaft in dieser Organisation würde mich zwingen, auch andere Handlungen zu begehen, die im Widerspruch zu den Pflichten meines Berufes stehen. Ich sehe mich daher gezwungen zu erklären, dass es mir nicht möglich ist, mich als Mitglied der neuen Lehrerorganisation zu betrachten."

---

<sup>10</sup> Aus: Albert Schmelzer: Die Arche. Waldkirch 1983, S. 57f [dort zit. aus: del Vasto, Lanza: Definitionen der Gewaltlosigkeit, S. 14f]

Am 25. Februar gab die Regierung Quisling bekannt, dass die Proteste der Lehrer als offizielle Amtsniederlegung angesehen und dass die Lehrer, wenn sie darauf beharrten, entlassen würden; das Unterrichtsministerium schloss unter dem Vorwand der Kohlenknappheit alle Schulen. Aus allen Teilen des Landes wurde daraufhin Heizmaterial angeboten, um den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Die offiziellen Zeitungen erwähnten nichts von dem Widerstand der Lehrer, aber die "Kohlenferien" verbreiteten die Nachricht überall. Das Unterrichtsministerium setzte eine Frist bis zum 15. März: Lehrern, die sich danach den Anordnungen der Regierung widersetzen würden, wurde mit dem Verlust ihrer Anstellung, ihres Gehaltes und ihrer Pension gedroht. Zehntausende, nahezu zehn Prozent aller Eltern Norwegens, protestieren dagegen schriftlich bei der Regierung.

Die Lehrer blieben hart. Nicht einer gab nach. Ab dem 20. März wurden Hunderte von Lehrern willkürlich herausgegriffen und verhaftet. Bei den Ostergottesdiensten verurteilten die Geistlichen diese Verhaftungen.

Die Lehrer wurden in ein Konzentrationslager nach Grini gebracht. Von einer nicht bekannt gegebenen Quelle - nicht von der Regierung - erhielten deren Familien den Gegenwert ihrer Gehälter für die ganze Dauer ihrer Internierung. Im Lager erließ die Regierung ein Ultimatum an die gefangenen Lehrer, aber nur drei lenkten ein. Die 687 Lehrer wurden in Viehwagen in ein anderes Konzentrationslager, etwa 200 Kilometer von Oslo entfernt, gebracht. Auf den Bahnhöfen versammelten sich die Kinder und sangen für sie bei der Durchfahrt des Zuges Lieder.

Im neuen Lager wurden sie zu noch härterer Arbeit unter extremen Bedingungen und Schikanen und minimalster Ernährung gezwungen. Nach zwei Tagen wurden 76 der älteren Lehrer zwischen 55 und 59 Jahren von den Lagerbeamten befragt, aber keiner gab nach.

An den meisten Orten Norwegens ließ die Regierung die Schulen am 8. April wieder öffnen. Die nicht inhaftierten Lehrer, die sich an diesem Tag zum Dienst meldeten, erklärten öffentlich, dass sie der neuen Lehrerorganisation von Quisling nicht angehörten und sprachen auch mit ihren Schülern über ihr Gewissen, vom Geiste der Wahrheit und von der Verantwortung, die sie trügen. Ein starkes Solidaritätsgefühl verband die gesamte Lehrerschaft.

Nach Tagen weiterer Einschüchterungsmaßnahmen im Lager fragte die Lagerleitung jeden einzelnen der Lehrer, ob er einen Widerruf des Protestschreibens unterschreiben würde. Von 637 Lehrern widerriefen 32. So wurden Demütigungen, Foltergymnastik und die Hungerrationen fortgesetzt. Auch verbreiteten die Behörden drohende Gerüchte, was mit den Lehrern bei weiterer Weigerung geschehen werde. Dennoch gaben die Frauen der Lehrer zu verstehen, dass sie ein Nachgeben ihrer Ehemänner nicht wünschten.

Erneut wurden die Lehrer weiterverfrachtet und in Kirkenes der Wehrmacht übergeben. Diese zwang sie zu pausenloser Schwerstarbeit im Hafen. Ein Lehrer starb durch die Strapazen.

Die Deportation der Lehrer nach Kirkenes verhärtete die Stimmung und den Widerstandswillen der übrigen Bevölkerung Norwegens. Als Quisling am 22. März mit einer Gruppe von Lehrern in einer kleinen Stadt sprach, erging er sich in Drohungen, Ausfällen und Wutausbrüchen. Er schloss mit den Worten: "Ihr Lehrer habt mir alles verdorben!", und ließ sie verhaften. Am folgenden Tag begaben sich einige Lehrer, die bei der Unterredung nicht zugegen gewesen waren, zum Amtsgebäude und baten darum, mit den anderen gefangengesetzt zu werden.

Ende August wurden 50 erkrankte Lehrer nach Hause gesandt. Am 16. September kehrte eine zweite Gruppe von rund 100 Männern aus dem Lager zurück. Am 4. November folgten die übrigen etwa 400 Lehrer nach acht Monaten härtester Zwangsarbeit. Man ges-

tattete ihnen, ihre Lehrtätigkeit auszuüben, ohne dass sie ihre Grundsätze widerrufen mussten.

Über die Formen, die der Widerstand annahm, schrieb später einer der Führer, Diderich Lund, dass der wirtschaftliche Widerstand Norwegens völlig zusammenbrach. Sabotage war nur in geringem Masse wirksam, und die Geheimtätigkeit war ebenfalls nicht so wirksam wie die stolze, gerade Offenheit und das Verbleiben bei der Wahrheit. Diejenigen, die in diesem Sinne Widerstand leisteten, wurden - so Lund - ,von einem eigenartigen Glücksgefühl erfüllt, selbst unter harten und schweren Bedingungen [...] (aus) unerschütterliche(r) Überzeugung des Kämpfens für eine gute Sache ...'<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> gekürzt aus: Gregg, Richard: Die Macht der Gewaltlosigkeit, 4. Aufl. 1982. zitiert nach: Internationaler Versöhnungsbund, Deutschschweizer Zweig (Hg.) 1994, S. 22-25

### 3 Erforschung der Gütekraft

#### 3.1 Das Forschungsfeld

##### 3.1.1 *Interaktionsmuster und Konfliktaustragungskonzepte*

Das Forschungsfeld ist beschrieben durch *bestimmte*

- Interaktionen und *Kommunikationsvorgänge*,<sup>12</sup>
- die dazu gehörenden Einstellungen und *Haltungen* sowie
- die dazu gehörenden Handlungen und *Verhaltensweisen* der Akteure.

Diese bildeten und bilden sich in verschiedenen gesellschaftlichen und persönlichen Zusammenhängen in verschiedener Weise bewusst oder auch unbewusst heraus, auch mit Strukturen, Mustern und Traditionen.

Die zu untersuchenden Kommunikationsvorgänge, Haltungen und Verhaltensweisen kamen vor bei politischen Aktionen und anderen Aktivitäten etwa von Mohandas K. Gandhi, Martin Luther King, Jean Goss und Hildegard Goss-Mayr, Lanza del Vasto, Adolfo Perez Esquivel, der Brüder Berrigan und von vielen anderen, die mit ihnen oder unabhängig in ähnlichem Geist agierten. Die nähere Betrachtung lässt vermuten: Bei der Konfliktaustragung spielen sich Interaktionen nach unterscheidbaren Mustern ab, bei denen Haltungen und Verhaltensweisen jeweils mit Kommunikationsvorgängen zusammenstimmen: *Interaktionsmuster*.

Was sich zwischen den Beteiligten abspielt, ist jedoch implizit und zumeist schwer erkennbar.<sup>13</sup> Von etlichen Akteuren gibt es allerdings Dokumente, die zeigen, nach welchen Konzepten sie vorgehen wollten<sup>14</sup>. Diese Konzepte sind daher leichter erfassbar als Interaktionsmuster, die ihnen entsprechen. Darum werden hier vorrangig die *Konzepte* dargestellt.

*Die Gütekraft-Forschung untersucht diese Interaktionsmuster und Konfliktaustragungskonzepte.*

Neben den Konzepten auch die Interaktionsmuster zu erkennen, beide mit den jeweiligen Traditionen auf ihre *Wirkungen* für die Beteiligten zu untersuchen und weiter zu entwickeln, sind Hauptaufgaben der Gütekraft-Forschung.

##### 3.1.2 *Die Konzepte „Gütekraft“,*

*„Gütekraft + Druck“,*

*„Gewaltloser Zwang“*

Die folgende Beschreibung von drei Konzepten der Konfliktaustragung ist nicht eine Beschreibung der Gütekraft. Sondern sie stellt das Feld genauer dar, auf dem Gütekräftiges zu entdecken ist, das aber auch anderes, nicht Gütekräftiges enthält.

---

<sup>12</sup> im Sinne von Brücher 1999: 122 „Aktions- und Reaktionsdynamiken“

<sup>13</sup> Um komplexe Interaktionsmuster zu erfassen, dürfte hilfreich sein, nicht nur Haltung und Verhaltenweisen beider Seiten untersucht werden, sondern auch die wechselseitigen „Bedeutungen“ der Interaktionshandlungen, vgl. Lazarus 1981

<sup>14</sup> Goss-Mayr 1981, Gandhi 1928, Gandhi 1993, King 1982, del Vasto (nach 1963); auch in Sekundärliteratur dargestellt z.B. Sharp 1973, Pfister 1981, Ebert 1981, Jochheim 1984, Blume 1987, Burrowes 1996 u.v.a.

### 3.1.2.1. Zu einigen Begriffen

- Das Wort „*Konflikt*“ ist hier in unscharfer, umgangssprachlicher Bedeutung gebraucht, nicht im Sinne einer bestimmten Konflikttheorie (d.h. soziale, durch widerstrebende Interessen hervorgerufene Konflikte sind wie andere eingeschlossen). Als Ziel der Konfliktbearbeitung kann *Konfliktlösung* im Sinne einer Beendigung des Konflikts angestrebt werden oder *Konfliktregelung* im Sinne eines Verfahrens, das den Beteiligten Vorteile bringt, z. B. dem Konflikt destruktive Tendenzen nimmt, indem es den Umgang mit dem Konfliktgegenstand und der Konfliktparteien mit einander einvernehmlich festlegt. Entwickelt wurden die dargestellten Konzepte aus der Position der am Konflikt Beteiligten heraus, nicht aus der Position einer Drittpartei. Daher ist hier von *Konfliktaustragung* die Rede (daneben gibt es andere Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung, z. B. Mediation). Fraglos können die Konzepte auch für Verhaltensweisen einer Drittpartei<sup>15</sup> von großer Bedeutung sein.

- *Die Konfliktparteien* werden hier als „die Handelnde“ und als „der Konfliktgegner“ bezeichnet, gleichgültig, ob es sich um männliche oder weibliche, um Einzel-Personen, Kollektive oder Organisationen handelt und ob jeweils mehrere davon beteiligt sind. „*Die Handelnde*“ ist die Partei, die sich nach dem angeführten Konfliktaustragungskonzept verhält. Wie sich „*der Konfliktgegner*“ verhält, kann jeweils unterschiedlich sein, es wird hier von ihm keine bestimmte Verhaltensweise vorausgesetzt (selbstverständlich kann er im Konflikt auch handeln).

Die Benennung einmal nach einem inhaltlichen Gesichtspunkt (handeln) und einmal nach einem formalen (Konfliktgegner) meint nicht irgend eine Asymmetrie etwa für die Forschung oder in der Beziehung oder Interaktion zwischen den Beteiligten; der Grund ist vielmehr: Für die Gütekraft-Forschung sind genau die Fälle interessant, die durch diesen inhaltlichen Gesichtspunkt seitens der einen Konfliktpartei konstituiert werden, nämlich dass sie sich in bestimmter Weise verhält; hingegen wird von der anderen Konfliktpartei (hier „Konfliktgegner“ genannt) für die Beschreibung des Forschungsfeldes Gütekraft weiter nichts *vorausgesetzt*, als dass sie Konfliktpartei ist (was alle weiteren Möglichkeiten z.B. über ihr Verhalten offen lässt).

Für jeden Konflikt sind natürlich im Umkreis auch die Vorgeschichten sowie die weiteren Personen, Kollektive oder Umstände wichtig; sie sollen durch die Benennungen nicht ausgeklammert werden.

- Wo Überschriften in Anführungsstrichen stehen, heißt dies, dass hier das *Selbstverständnis* der Handelnden sinngemäß wiedergegeben wird.

- Die Begriffe Gewaltfreiheit, Gewaltlosigkeit usw. werden sowohl im allgemeinen Sprachgebrauch als auch unter Insidern in sehr verschiedenem Sinn gebraucht. - Unter Insidern hießen früher in Deutschland alle Aktionskonzepte, die das Verletzen von Menschen ausschlossen, „*gewaltlos*“ (gemäß „*non-violence*“ in anderen Ländern). Als die Öffentlichkeit darunter nur noch das Nichtausüben von Gewalt (ohne Aktivitätskonzept) verstand, schlug Theodor Ebert Ende der 1960er Jahre die *Unterscheidung zwischen „Gewaltfreiheit“ und „Gewaltlosigkeit“* vor. Sie meint die Unterscheidung zwischen grundsätzlicher und taktischer Begründetheit des Nichtgewaltanwendens<sup>16</sup>. Um auszudrücken,

---

<sup>15</sup> Internationale typologische Studie über viele gewaltfreie *Interventionen*: Moser-Puangsuwan, Weber 2000

<sup>16</sup> Die Unterscheidung traf bereits Gandhi: „Satjagrah der Starken“ – „Satjagrah der Schwachen“; Tabelle und kurze Wiedergabe der Diskussion dazu bei Schweitzer 2001: 8f

dass mit der letzteren durchaus aktiver Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und mit Nicht-Gewalt-Ausüben nicht etwa Tatenlosigkeit gemeint sei, wurde das Wort "aktiv" hinzugesetzt: "Aktive Gewaltfreiheit", denn auch wenn das Nichtverletzen integraler Bestandteil dieses Konzepts ist, so ist doch die bestimmte Aktivität das Wesentliche daran. - Inzwischen unterscheidet sich "gewaltfrei" im Sprachgebrauch der Öffentlichkeit kaum von "gewaltlos" in den 1960er Jahren. Der Vorgang der Verdünnung des Begriffsgehalts (der Wortlaut legte die reine Negativ-Auffassung wieder nahe) hat sich wiederholt.

- Mit dem Begriff "Gütekraft" und mit dem Adjektiv "gütekraftig" wird seit Mitte der 1990er Jahre das Wesentliche beim Vorgehen nach dem Konzept der aktiven Gewaltfreiheit *positiv* benannt.<sup>17</sup> Einerseits bezeichnet er ein *Interaktionsmuster*, das auch ohne konzeptionelle Absicht ("spontan") vorkommt, andererseits ein *Verhaltenskonzept*, zu dem auch erlernbare Fähigkeiten gehören, das die Interaktion nach diesem Muster anstrebt, sowie außerdem die grundsätzliche Möglichkeit aller zu solchem Verhalten.

### 3.1.2.2. Systematische Betrachtung

Die Gütekraft-Forschung befasst sich nicht mit allen möglichen, sondern mit bestimmten *Interaktionsvorgängen* und *Konfliktaustragungskonzepten*.

Die Beschreibung und Unterscheidung der Konfliktaustragungskonzepte ist idealtypisch (im Sinne Max Webers<sup>18</sup>) gemeint: Es wird hier nicht nur Praxis beschrieben, sondern einiges weggelassen und zur Verdeutlichung auch ein wenig gemäß dem (angenommenen) Selbstverständnis der Handelnden vereinfacht, idealisiert. Die Extreme kommen in der Praxis wohl selten in reiner Form vor (also auch Konzept A). Bei Beteiligung vieler Personen auf der Seite der Handelnden kommt es auch vor, dass gleichzeitig mehrere Verhaltenskonzepte angewendet werden; auch kann die Handelnde die Vorgehensweise wechseln (natürlich auch der Konfliktgegner, was teilweise angestrebt wird).

Bei der Interaktion ist das gesamte *Verhalten* (Handlungen und Unterlassungen) der Beteiligten mit allen Implikationen von Bedeutung.

Die Gütekraft-Forschung befasst sich mit solchen Vorgängen und Konzepten, die gekennzeichnet sind durch:

(1) Von bestimmten *Verhaltensweisen* oder deren Folgen erhofft sich die Handelnde positive Wirkungen im Konflikt. (Was "positiv" für sie heißt: s. o.)

(2) Von der Handelnden wird eine bestimmte Art des Konfliktverhaltens *ausgeschlossen*, nämlich *körperliche Schädigung* des Konfliktgegners (also auch Töten).

---

<sup>17</sup> Näheres bei Egel-Völpl 1999, siehe auch Knittel 1999b

<sup>18</sup> Weber 1904

Die Frage, wovon Handelnde einen in ihrem Sinne positiven Konfliktverlauf erwarten, wird mit drei Konfliktaustragungskonzepten beantwortet:

Wovon im Wesentlichen erwartet die Handelnde einen positiven Konfliktverlauf?	so entsteht	Konzept
Dass im Konfliktgegner ein ansprechbarer Sinn für Bedürfnisse der Handelnden, für Gemeinschaft oder für Gerechtigkeit (o.ä.) vorhanden ist oder geweckt werden kann, welcher eine mögliche <b>Vertrauensbasis</b> für Verständigung bietet, evtl. Einfühlung und gegenseitiges Verständnis; wo nötig <b>Sinneswandel</b>	→	<b>Konfliktaustragungskonzept A</b> <b>”Gütekraft”</b> <b>”Aktive Gewaltfreiheit”</b>
Wenn möglich <b>Verständigung</b> ; so weit diese erfolglos ist: dass der Konfliktgegner Nachteile vermeiden will, d.h. <b>Druck</b>	→	<b>Konfliktaustragungskonzept B</b> <b>”Gütekraft + Druck”</b>
Dass der Konfliktgegner schwere Nachteile oder Schädigung vermeiden will; Basis ist nicht Vertrauen, sondern <b>Furcht</b> ; d.h. <b>Druck</b> oder <b>Zwang</b> (z.B. durch andere als direkte körperliche Schädigung oder Bedrohung)	→	<b>Konfliktaustragungskonzept C</b> <b>”Gewaltloser Zwang”</b>

Bild 4: Wirkungserwartungen, die drei Konzepte der Konfliktaustragung konstituieren

Mit *”Druck”* ist die Zufügung oder Androhung von Nachteilen gegen den Konfliktgegner gemeint, die im Unterschied zu *”Zwang”* seine Grundbedürfnisse (etwa: Menschenrechte) nicht in Frage stellt. Die Unterscheidung von *”Druck”* und *”Zwang”* hängt stark von Standpunkt und Betrachtungsweise (wie ist es gemeint? wie kommt es an?) ab und die Grenzziehung ist schwierig und beansprucht hier keine Allgemeingültigkeit. Denn auch was zu den Grundbedürfnissen der Existenz oder zu Menschenrechten gehört und was nicht, muss hier offen bleiben, weil womöglich eine angemessene Festlegung von Fall zu Fall unterschiedlich sein kann. Die Unterscheidung ist im Selbstverständnis von Handelnden von Bedeutung, weil sie die Frage des Respekts vor dem Konfliktgegner berührt. Sie berührt sie für einige Menschen so grundsätzlich, dass diese zu der Auffassung kommen, dass gütekräftiges Verhalten und Zwang sich gar nicht miteinander vereinbaren lassen.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> So, auf Interventionen bezogen, Schweitzer 2001: 21: „Types of conflict intervention“ (Unterscheidung „gewaltloser“ von „ziviler“ Intervention, wobei letztere auch Zwangsmit-

- Bei der Bezeichnung "Gewaltloser Zwang" liegt an dieser Stelle in „gewaltlos“ der sehr enge Begriff von Gewalt im Sinne von direkter körperlicher Schädigung zu Grunde.<sup>20</sup>

- Bei "Druck" wie auch bei "Zwang" wird versucht, den Konfliktgegner zu beeinflussen (z. B. dass er etwas tun oder lassen soll), d.h. ein gewisses Mindestmaß an Interaktion im Konfliktverlauf ist in beiden Fällen gegeben.

- Macht im Sinne von Einfluss wird in beiden Fällen angestrebt und eingesetzt<sup>21</sup>, bei "Zwang" wird jedoch auch von vornherein beabsichtigt, gegen den Willen des Konfliktgegners zum Erfolg zu kommen, bei "Druck" nicht.

- Wo *körperliche Schädigung* als Mittel der Konfliktaustragung angewendet wird, soll sie entweder den Konfliktgegner beeinflussen, dann wird sie (im hier gemeinten Sinne) als Zwangsmittel eingesetzt, oder sie kann das Ziel haben, den Konfliktgegner zu vernichten. Der letzte Fall ist von vorn herein nicht Gegenstand der Gütekraft-Forschung, der erste kann es theoretisch noch sein, weil irgend eine Art von Verständigung noch Element des Konfliktprozesses ist. (Dass seelische oder soziale Schädigung genauso schlimm wie körperliche sein kann oder schlimmer, steht außer Frage.)

Quer zur Unterscheidung von Druck und Zwang liegt eine weitere wichtige Unterscheidung, die die (z. B. im Menschenbild begründete) Grundhaltung gegenüber dem Konfliktgegner betrifft. Je nach ihrer Einstellung kann die Handelnde ein dauerhaft freundschaftliches Verhältnis zum Konfliktgegner und daher im Konfliktverhalten eine win-/win-Lösung anstreben - oder auch nicht und dann z. B. beabsichtigen oder billigend in Kauf nehmen, den Konfliktgegner persönlich dauerhaft zu schädigen oder zum Verlierer zu machen: win/lose (Ulrich Wohland<sup>22</sup>). Beide Möglichkeiten bestehen auch ohne körperliche Gewaltanwendung durch den Einsatz von Druck oder auch von Zwang.

Diese sehr wichtige Frage der Grundhaltung gegenüber dem Konfliktgegner markiert eine Grenze der Konfliktaustragungskonzepte: Die *Absicht, den Konfliktgegner persönlich zu schädigen*, (und "win/lose"-Bestreben) ist weder bei Druck noch bei Zwang mit "Gütekraft" vereinbar.

Die Schwierigkeiten nicht nur der genauen Abgrenzung zwischen der Erwartung, „mit Druck“ und der, „mit Zwang“ Wirkungen zu erzielen, sondern auch bei der Frage, ob bei Konzept A „Gütekraft“ nicht auch von „Druck“ Wirkung erwartet werde bzw. nach Übergängen zwischen den Konzepten A und B, legen es nahe zu überprüfen, ob anstelle oder

---

tel umfassen könne).

<sup>20</sup> Andere Formen wie etwa „Strukturelle Gewalt“ sind hier nicht mitgemeint. Es gibt also Überschneidungen des Forschungsfeldes Gütekraft mit dem Forschungsfeld Gewalt. Ob gewaltloser Zwang mit Gütekraft zu vereinbaren sei oder nicht, ist eine Frage der Forschung, also gehört sie zum Forschungsfeld. Dies bedeutet nicht, dass die Frage beantwortet sei, sondern dass die Antwort bisher offen ist.

<sup>21</sup> - In gewissem Sinn auch bei Konzept A: „Für Gandhi war die Liebe ein mächtiges Instrument für eine soziale und kollektive Umgestaltung. In seiner Lehre von der Liebe und Gewaltlosigkeit entdeckte ich die Methode...“ (Martin Luther King, zitiert nach Ebert 2001a: 26) - „Gandhi verstand es, die jesuanische Ethik mit einem Machtinstrument zu verbinden. Er überwand damit den Gegensatz zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik. Er machte das Aushalten von Repression zu einem politisch kalkulierbaren Faktor im Widerstand“ (Ebert 2001a: 24)

- s. 3.1.2.3.1. e), 3.1.2.3.2. e) und 3.1.2.3.3. e) sowie Sharp 1973

<sup>22</sup> fernmündlich März 2002.

neben den Kategorien Druck und Zwang andere geeignet sind, den vielschichtigen Sachverhalt zu beschreiben.<sup>23</sup>



Bild 5: Konzepte der Konfliktaustragung und das Gütekraft-Forschungsfeld

Gütekräftiges Vorgehen will den Konfliktgegner so beeinflussen, dass er sein Konfliktverhalten seinerseits in Richtung Konzept A verändert, so weit er es nicht schon anwendet.

Gütekräftig vorgegangen wurde häufig in asymmetrischen Konfliktsituationen, in denen die äußeren Machtmittel der Beteiligten sehr ungleich waren, z.B. in Situationen der Unterdrückung. In diesen wurde das Konfliktaustragungskonzept Gütekraft entwickelt. Eine solche Lage bringt Besonderheiten der Beziehungen und der Kommunikation mit sich; so ist oft nicht einmal die einfache Voraussetzung für einen Dialog gegeben, dass beide Seiten einander als Gesprächspartner ernstnehmen. Mit Worten allein gelingt es in solchen Fällen nur selten, die Beziehung zu ändern.

Je mehr Druck, Zwang oder Schädigung gegen den Konfliktgegner eingesetzt wird, desto mehr will die Handelnde den Konflikt nach eigenen Vorstellungen und weniger unter Mitwirkung des Konfliktgegners lösen: Siehe weißes Dreieck im Kasten unter den Ellip-

<sup>23</sup> Evtl. führt Lazarus 1981 mit seinem Ansatz der Unterscheidung von Interaktionshandlungen und deren jeweiligen Bedeutungen auch für die andere Seite weiter.

sen. (Das schließt nicht aus, dass die Handelnde erreichen will, dass er evtl. in der Folge der Konfliktbearbeitung stark mitwirkt, etwa nachdem er sich unterwarf.) Zwang kann durch gewaltlose (im engen Sinn, s.o.) wie auch gewaltsame Handlungsmöglichkeiten entstehen. Körperliche Schädigung schließt im Extrem auch die Möglichkeit ein, dass nicht das Verhalten des Konfliktgegners beeinflusst, sondern dieser vernichtet werden soll und gehört nicht zum Gütekraft-Forschungsfeld. Je stärker beide Seiten am Prozess der Konfliktlösung oder -regelung beteiligt sind, desto höher könnten Akzeptanz und Stabilität der Ergebnisse und damit deren Qualität sein (z. B. Durchbrechung der Gewaltspirale): eine wichtige Forschungsfrage.

Die Konzepte kommen auf allen Konfliktebenen, vom Konflikt zwischen zwei Personen bis zum globalen Rahmen, vor und sind überall von Belang. Deshalb wird hier zunächst nicht nach diesen Konfliktebenen differenziert.<sup>24</sup>

Alle drei Konzepte sind nicht vereinbar mit einer Haltung, die die Konfliktaustragung vermeidet auch um den Preis, dass Grundbedürfnisse nicht erfüllt werden, d. h. wo Menschen ihre Grundbedürfnisse nicht befriedigen können, ist für Personen mit gütekräftiger Haltung Handeln angesagt.

Beteiligte bringen in den Konflikt ihre jeweiligen Identitäten, Positionen, Interessen, Wünsche, Bedürfnisse oder Werte ein. Beim Vorgehen nach den Konzepten A, B, oder C werden möglichst alle diejenigen hiervon, die aktuell eine Rolle spielen, einbezogen.

Die Einstellungen und Haltungen, die hinter den Handlungen stehen, können und werden sich selbstverständlich auch in anderer Weise als in Konfliktverhalten auswirken. Solche Aspekte bei der Forschung einzubeziehen, kann wichtig, wird vielleicht notwendig sein.

### 3.1.2.3. Beschreibungen im Einzelnen

Die Konzepte zeigen sich zum Teil inhaltlich, z. B. durch die Ziele, die im Konflikt angestrebt werden können oder ausgeschlossen sind, zum Teil formal, d.h. durch Verhaltensweisen beim Vorgehen. Ziele und Verhaltensweisen hängen mit dem Menschen- und Gesellschaftsbild der Handelnden eng zusammen; auf diese Weise ist in verschiedenem Maße auch die Vorgehensweise bei den Konzepten von inhaltlichen Gegebenheiten beeinflusst.

#### 3.1.2.3.1. *Das Konfliktaustragungskonzept A: "Gütekraft", "Aktive Gewaltfreiheit"*

##### a) **"Ziele des Konfliktverhaltens":**

- (1) Die Handelnde will das Zusammenleben verbessern (auch Gefahrenabwehr), etwa in dem Sinne, vom Ideal der Würde und Gleichwertigkeit aller Menschen (evtl. auch künftiger Generationen: Ökologie) mehr praktisch zu verwirklichen.
- (2) Das schließt die Möglichkeit ein, eigene oder Gruppeninteressen zu verfolgen, die zu diesem Ideal passen.
- (3) Es werden win/win-Lösungen angestrebt: Alle Beteiligten sollen Vorteile durch die Konfliktaustragung bekommen; das kann einschließen, dass der Konfliktgegner dazu gebracht werden soll, z. B. Macht oder Besitz abzugeben; dabei kann er anderes gewinnen.
- (4) Alle Ziele, die dem Konfliktgegner Möglichkeiten zur Befriedigung von Grundbedürfnissen (z. B. Menschenrechte) beschneiden, sind ausgeschlossen.

---

<sup>24</sup> Differenzierungsvorschlag mit jeweiligen Forschungsfragen bei Knittel 1999a

**b) "Die Handelnde":**

(1) Die Handelnde achtet sich selbst mit ihren *eigenen* Kräften, Möglichkeiten, Bedürfnissen, Rechten und Grenzen und sieht ihr Selbstsein dabei in seiner vielfältigen *Bezo-genheit auf die Mitwelt*.

(2) Die Handelnde sieht sich als Trägerin eigener Bedürfnisse und auch als für Mitmenschen oder für die Gemeinschaft mitverantwortlich.

(3) Das schließt die Möglichkeit ein, sich für die Befriedigung eigener Bedürfnisse oder berechtigter Interessen oder die anderer einzusetzen.

(4) Die Handelnde berücksichtigt, dass auch sie *selbst* in den Konflikt Anteile einbringt, die einer Verbesserung des Zusammenlebens im Wege stehen, und sie *bemüht* sich daher, ehrlich und ernsthaft, diese, auch kleine, zu erkennen und abzubauen (z. B. Irrtümer zu korrigieren sowie Gleichgültigkeit, Unterdrücker- oder Opferhaltung abzu-legen).

**c) "Der Konfliktgegner":**

(1) Der Konfliktgegner wird als Mitmensch mit seinen Kräften, Möglichkeiten, Bedürfnissen, Rechten und Grenzen *gleich wert wie* die Handelnde und wie grundsätzlich *alle Menschen geachtet*.

(2) Er wird daher persönlich weder bedroht noch verletzt, d.h. *auch psychische Schädigung* (Beleidigung, Verleumdung, Bedrohung, Erpressung) ist *wie körperliche Schädigung* grundsätzlich *ausgeschlossen*.

(3) Dem Konfliktgegner wird zugetraut, *Beziehungen zur Mitwelt wahrnehmen* zu können.

(4) Auf der Beziehungsebene sieht die Handelnde den Konfliktgegner als *potenziellen Freund* und spricht ihn als solchen an, auch dann, wenn er sich immer wieder feindlich verhält.

(5) Auf der Sachebene des Konflikts orientiert sich die Handelnde nicht nur an Streitpunkten, sondern fragt auch nach den *berechtigten und den konstruktiven Anteilen* in den Zielen, in Haltung und Verhalten des Konfliktgegners und beachtet sie bei der Konfliktaustragung.

**d) "Konfliktaustragung":**

(1) *Vorgehensweise und Ziele stimmen überein*: Bereits in den Methoden des Vorgehens verwirklicht die Handelnde mehr, als in der Situation bisher gegeben ist, vom Ideal der Würde und Gleichwertigkeit aller Menschen, von gutem Zusammenleben (mit dem Konfliktgegner z. B. durch echtes Zuhören und auch z. B. untereinander bei der Durchführung von Aktionen nach Konsensprinzip).

(2) Der Kampf wird *nicht gegen* (einen oder mehrere) *Menschen, sondern gegen* bestimmtes *Verhalten*, Zulassen oder Dulden des Konfliktgegners geführt.

(3) Die Handelnde lässt sich *nicht* von *Wut, Rachedurst* oder von *Gefühlen, die den Konfliktgegner abwerten*, leiten. (Dafür kann besondere Vorbildung oder Vorbereitung angebracht sein.)

(4) Die Handelnde ist *bereit*, um die angestrebte Veränderung zu ermöglichen, zuallererst *selbst persönlich etwas* dazu *beizutragen* (z. B. durch Abbau eigener Anteile am Problem, durch eigene konstruktive, praktische Schritte, durch Inkaufnahme des Risikos von persönlichen oder beruflichen Nachteilen, von Schlägen, Strafen, Gefängnis oder des Todesrisikos).

(5) Das Hauptmittel der Konfliktaustragung ist der Dialog, d.h. die Verständigung mit dem Konfliktgegner. (Dazu können Gesten, auch öffentliche, ebenso gehören wie Worte; gute Vorbereitung kann wichtig sein.)

(6) Ziele der Konfliktaustragung, des Dialogs, sind die *Verbesserung der Beziehung* zwischen den Konfliktgegnern und die *gemeinsame Lösungssuche*.

(7) Zum Dialog gehört *Vertrauen aufbauen und gleichzeitig die Konfrontation*, "Paroli bieten"(Bläsi 2001).

(8) Die Vorteile einer einvernehmlichen Konfliktlösung oder -regelung sowie die Nachteile ohne sie werden klar gemacht.

(9) Das Paroli-Bieten wird wenn irgend möglich gestaltet oder ergänzt durch *konstruktive Vorschläge und durch eigene praktische, konstruktive Schritte*, die die Handelnde geht (oder auch dem Konfliktgegner ermöglicht).

(10) Ist der Konfliktgegner zum echten Konfliktregelungsgespräch nicht bereit<sup>25</sup>, so kann zur Konfrontation *gewaltfreie, gütekräftige Eskalation* des Konflikts gehören und entschlossene Ausdauer erforderlich sein. Damit ist nicht Druck im o.a. Sinn gemeint, sondern die methodische Gestaltung der Eskalation ist vor allem darauf ausgerichtet, *Klarheit* über die Lage und über die Gründe des Appells an den Konfliktgegner *sowie Solidarisierung* für die Verbesserungsziele zu erreichen.<sup>26</sup> Hierzu können Mittel und Methoden etwa der öffentlichen Dramatisierung und zur breiteren Solidarisierung gehören (Demonstration, Protest sowie legale oder illegale Rolleninnovation und Nicht-zusammenarbeit, z. B.: Hilfe für Betroffene, Boykott, Zivile Usurpation, Ziviler Ungehorsam [nach Ebert 1981, 37]). Die gewaltfreie, gütekräftige Eskalation hat dabei (im Unterschied zu den Konzepten B und C) vorrangig das *Ziel*, zum ernsthaften, konstruktiven (z.B. symmetrischen) *Dialog* mit dem Konfliktgegner zu kommen (nicht, ihn zum Nachgeben zu zwingen).

(11) Zum Vertrauensaufbau gehört, dass die Handelnde dieses *Selbst- und Konfliktverständnis deutlich erkennbar* in den Dialog einbringt.

(12) Wenn echte Verständigung nicht möglich ist, können in seltenen Ausnahmefällen, etwa bei akuter Gefahr im Verzuge, mit dem Ziel, den Konfliktgegner nicht etwa zu schädigen, sondern ihn zum Innehalten zu bringen und zu Verständigungsbereitschaft zu reizen, Beleidigungen, Drohungen oder Spott ausgesprochen werden.<sup>27</sup>

(13) Zur Abwehr eines unmittelbaren, persönlichen, körperlichen Angriffs gegen einzelne Personen kann unter Umständen auch Körperkraft eingesetzt werden. Verletzung des Angreifers wird so weit irgend möglich vermieden.<sup>28</sup>

(14) Das Verhalten der Handelnden im Konflikt ist langfristig ausgerichtet und insgesamt so angelegt, dass es (z. B. durch die konstruktiven Anteile daran oder durch Lerneffekte) auch dann bereits für sie *sinnvoll* ist, wenn der Konfliktgegner noch nicht zur gewünschten Änderung bereit ist.

e) **"Wirkungsweise":**

Der Impuls zur Verbesserung der Lage im Sinne einer Zielsetzung wie oben, der die Handelnde leitet, soll vom Konfliktgegner aufgenommen und mit ihm zusammen verwirklicht werden. Der Impuls soll richtig ankommen. Dafür wird er (möglichst vielfältig) als not-wendig oder als (auch für den Konfliktgegner) wertvolle, attraktive Zielsetzung, Haltung oder Sinnerfahrung deutlich und in Ansätzen zur erlebbaren Wirklichkeit gemacht, für die es wenn nötig auch angebracht sein kann, Opfer zu bringen. So

---

<sup>25</sup> häufig in asymmetrischen Konflikten, vgl. 3.1.2.2.7

<sup>26</sup> vgl. Lanza del Vasto: „Ein Prüfstein“ vgl. [www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net) > Was ist Gütekraft?

<sup>27</sup> Beispiel (B. Rojahn) demnächst in [www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net) > Gütekraft-Berichte

<sup>28</sup> vgl. „Der verhinderte Mord“ in [www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net) > Gütekraft-Berichte; oder Umlenken der Energie des Gegners wie z.B. beim Aikido

soll er den Konfliktgegner und je nach Lage der Dinge auch andere Mitmenschen überzeugen, wo erforderlich den Sinn wandeln und zum solidarischen Mitwirken motivieren. Er wird ggfs. auch an Menschen gerichtet, von deren Loyalität oder Duldung die Destruktionsmacht des Konfliktgegners abhängt, so dass dieser, auch wenn er selbst noch nicht überzeugt wurde, durch deren Nichtzusammenarbeit schließlich diese Macht nicht mehr ausüben kann. Überzeugung und Sinneswandel können nicht erzwungen werden.

**f) Erläuterung:**

(1) Konzept A ist wenig bekannt. Denn anscheinend ist die Einschätzung, ganz ohne Drohungen oder Gewalt sei - außer vielleicht wenn es um Kleinigkeiten gehe - "nichts zu erreichen", recht verbreitet; so ruft die Vorstellung, einem Konfliktgegner ohne Drohung wirksam Paroli bieten zu können, mancherorts Befremden hervor.

(2) "Paroli-Bieten" zugleich mit Vertrauensaufbau: Wie das geschehen kann, dürfte ein entscheidendes Moment dieses Konzeptes darstellen.

**g) Beispiel:**

- Philippinen 1984 bis 1986: Überwindung der Marcos-Diktatur (bei gründlicher Planung und Vorbereitung bedeutender Teile der Bevölkerung wurde weitgehend nach Konzept A vorgegangen).

- siehe die o.a. Beispielberichte

3.1.2.3.2. *Das Konfliktaustragungskonzept B: "Gütekraft + Druck"*

a), b), c) etwa wie vor

**d) "Konfliktaustragung":**

(1) Zur Konfrontation gehört, dem Konfliktgegner Nachteile oder andere als körperliche Schäden zuzufügen oder glaubwürdig anzudrohen.

(2) Gegen den Konfliktgegner oder seine Parteigänger wendet die Handelnde keine körperliche Gewalt im Sinne physischer Schädigung an, somit auch keine tötende Gewalt.

(3) Die Grundbedürfnisse und Grundrechte des Konfliktgegners werden geachtet.

(4) Mittel und Methoden etwa der öffentlichen Dramatisierung und zur breiteren Solidarisierung wie bei Konzept A sollen (anders als bei Konzept A) Druck gegen den Konfliktgegner erzeugen. Hierfür können auch Drohung oder Erpressung angewandt werden, so lange Grundbedürfnisse und Grundrechte des Konfliktgegners unangetastet bleiben. Auch können Justiz, Behörden oder politische Institutionen zur Unterstützung angerufen werden.

**e) "Wirkungsweise":**

Verunsicherung, Überzeugung oder auch das Erleben psychischen, sozialen oder politischen Drucks soll den Konfliktgegner so beeinflussen, dass er sich *angeregt oder auch gezwungen* sieht *nachzugeben*. In gesellschaftlichen oder politischen Konflikten, in denen der Konfliktgegner für seine sozialen Ziele auf die Duldung, Zustimmung oder Unterstützung anderer, evtl. vieler Personen angewiesen ist, kann deren Verweigerung ein wirkungsvolles Druckmittel sein (Sharp 1973).

**f) Erläuterung:**

(1) Es gibt eine große Bandbreite von Möglichkeiten Druck auszuüben, ohne Grundbedürfnisse oder Grundrechte anzutasten.

(2) Die meisten Akteure gewaltfreier Aktionen der letzten Jahre verstehen ihr Vorgehenskonzept anscheinend so.

**g) Beispiele:**

- Erhaltung des Larzac (Frankreich) als Landwirtschaftsgebiet statt Umbau zum Militärflugplatz, 1971 bis 1981 (Hertle 1982).
- Atomkraftgegner, die die "Freie Republik Wendland" errichteten.

3.1.2.3.3. *Das Konfliktaustragungskonzept C: "Gewaltloser Zwang"*

**a) "Ziele des Konfliktverhaltens":**

- (1) Möglich: Durchsetzung von persönlichen Interessen, Kollektivinteressen oder Verbesserung des Zusammenlebens.
- (2) Nicht ausgeschlossen (aber auch nicht unbedingt dabei) sind Ziele, den Konfliktgegner oder seine Parteigänger bewusst oder als Nebeneffekt anders als körperlich, sondern etwa sozial zu schädigen, z. B. ihn zu entmachten, zu enteignen oder zu vertreiben.

**b) "Die Handelnde":**

Die Handelnde als Konfliktpartei sieht sich in erster Linie als Träger bestimmter Interessen oder Identitäten, die mit denen des Konfliktgegners nicht übereinstimmen.

**c) "Der Konfliktgegner":**

- (1) Der Konfliktgegner wird als Träger von Interessen oder Identitäten wahrgenommen, die denen der Handelnden widerstreiten.
- (2) Der Konfliktgegner soll nachgeben.

**d) "Konfliktaustragung":**

- (1) Gegen den Konfliktgegner oder seine Parteigänger wendet die Handelnde alle möglichen Mittel, *nur keine körperliche Gewalt* im Sinne physischer Schädigung, somit auch keine tötende Gewalt an.
- (2) Zur Konfrontation gehört, dem Konfliktgegner schwere, womöglich existenzbedrohende Nachteile oder andere als körperliche Schäden zuzufügen oder glaubwürdig anzudrohen.
- (3) Hierzu können Mittel und Methoden etwa der öffentlichen Dramatisierung und zur breiteren Solidarisierung gehören: wie bei Konzept A. Anders als bei Konzept A sollen diese oder auch Mittel der *psychischen Schädigung* (Beleidigung, Verleumdung, Bedrohung oder Erpressung) den Konfliktgegner zum Nachgeben zwingen.

**e) "Wirkungsweise":**

Durch die Konfrontation soll er dazu gezwungen werden nachzugeben, etwa, um schwere Nachteile abzuwenden. Praktische Aufkündigung des sozialen Konsenses kann ein Zwangsmittel gegen Herrschende sein (Sharp 1973).

**f) Erläuterung:**

- (1) Ausübung von oder glaubwürdige Drohung mit schwerer, evtl. existenzbedrohender Schädigung sind äußerst starke Druckmittel, die alle "Zwang"-Konzepte gemeinsam haben.
- (2) Konzept C unterscheidet sich von anderen Zwang-Konzepten durch die Achtung der körperlichen Unversehrtheit des Konfliktgegners.
- (3) Trotz dieser Einschränkung schließt es in dem Maße, wie andere Grundrechte ange-tastet werden, auch die Möglichkeit ein, Menschen oder Gruppen dauerhaft oder existenzbedrohend zu schädigen.

**g) Beispiele:**

Ohne die Absicht dauerhafter Schädigung des Konfliktgegners:

- Embargo gegen die Republik Südafrika wegen der Apartheidpolitik ("Früchteboykott").

- Manche Gewerkschafter verstehen den Kampf gegen Unternehmer so. Mit der Absicht dauerhafter Schädigung des Konfliktgegners:
- Boykott jüdischer Geschäfte in Deutschland ab 1933.
- Embargo gegen den Irak nach dem zweiten Golfkrieg 1991.
- Manche Gewerkschafter verstehen den Kampf gegen Unternehmer so.

### 3.2 Folgerungen für den Forschungsprozess

**Gütekräftige Vorgehensweise, gütekräftiges Verhalten und gütekräftige Haltung sowie gütekräftige Interaktion sind von Konzept A her wahrzunehmen, zu verstehen und zu erforschen.** Werden sie gleich mit den Konzepten B oder C vermischt betrachtet und untersucht, so können leicht ihr Profil und ihre Stärke unsichtbar bleiben.<sup>29</sup> Denn der Wirkungszusammenhang der Gütekraft wird bei Konzept A am ehesten erkennbar, weil hier Druck und Zwang als wesentliche Wirkungsfaktoren ausscheiden.<sup>30</sup>

Konzept A bietet also zugleich den Ansatzpunkt für eine Sichtweise, sozusagen eine "Brille", eine Blickrichtung bei der Untersuchung, um bei der Betrachtung und Erforschung sozialer Vorgänge Gütekräftiges wahrzunehmen.

Jedes Konfliktverhalten hat Wirkungen. Wirkungen von Konfliktverhalten können im Wesentlichen oder zum Teil auf Einfühlung, Wertschätzung, Vertrauen oder Verständigung beruhen; diese Worte deuten auf einen Zusammenhang. Das Interaktionsmuster "Gütekraft" kann als ein möglicher Kern dieses Wirkungszusammenhangs gesehen werden. Dessen Dynamik könnte z. B. davon gekennzeichnet sein, dass Ziele wie "dem Konfliktgegner die Angst nehmen", "sich und den Konfliktgegner nicht als Feind betrachten" oder "den Konfliktgegner zur Kommunikation und Kooperation ermutigen" vor anderen Zielen eine hohe Priorität haben.

Konzept B und Konzept C sind nur so lange mit dem Gütekraft-Konzept A vereinbar, d.h. auch kombinierbar, wie die Handelnde nicht die Absicht hat, den Konfliktgegner (dauerhaft) persönlich zu schädigen.

Dass die Zuordnung von C zum Gütekraft-Konzept problematisch ist, wurde schon erwähnt. Damit ist nicht gesagt, dass das Konzept vom Forschungsfeld ausgeschlossen werden sollte, sondern im Gegenteil: diese Diskussion gehört mit in die Forschung. Gütekräftiges Vorgehen schließt das Ziel aus, den Konfliktgegner in seinen Grundbedürfnissen oder Menschenrechten anzutasten. Insofern umfasst Konzept C auch mögliche Verhaltensweisen, die nicht gütekräftig sind. Wegen der Schwierigkeit der Grenzziehung zwischen Druck und Zwang einerseits befasst sich die Gütekraft-Forschung dennoch auch mit diesem Konzept C, da es andererseits körperliche Schädigungsabsicht - eine absolute Grenze -

<sup>29</sup> Damit ist nicht eine etwa politische Festlegung auf Konzept A als „reine Lehre“ gemeint, sondern es geht um die Frage, welche Kraft am Werke und wie sie am ehesten zu finden ist.

<sup>30</sup> In der Praxis spielen vielleicht sehr oft Druck und Zwang auch eine Rolle. Wenn Fälle von Kombination mit Druck und Zwang von Vornherein mit untersucht werden, könnte dadurch der Aspekt Gütekraft beim gewaltfreien Vorgehen vernebelt werden. Er würde vielleicht nicht gut *sichtbar*. Das ist alles, was hier ausgesagt werden soll. Ziviler Ungehorsam ist hiermit weder abgewertet noch gar bei Konzept A ausgeschlossen, siehe 3.1.2.3.1 d) (10), sondern ggfs. eine gute Möglichkeit, mehr Klarheit zu erreichen.

ausschließt und aus diesem Grund solches Vorgehen im Sprachgebrauch vieler Zeitgenossen als „gewaltlos“ (z. B. Sharp 1973: „non-violence“) bezeichnet wird.

Das *Interaktionsmuster* Gütekraft kann bei verschiedenen Arten der Konfliktaustragung vorkommen, auch bei den Konzepten B oder auch C, womöglich neben der Gewalt auch bei Gewalt-Konzepten (?). Die Fragen nach Wirkungen und ihren Bedingungen, wenn im Konflikt Verständigungsbereitschaft mit Druck oder mit Zwang zusammengeht, sind interessante Forschungsaufgaben.

Die Bedingungen und Möglichkeiten der Wirksamkeit von Vorgehenskonzepten zu erforschen, erfordert, dass sowohl erfolgreiche wie nicht erfolgreiche Beispiele untersucht werden.

Als erster Schritt der Forschung sind zur Klärung der Konzepte selbst primär erfolgreiche Beispiele und Traditionen heranzuziehen.

Gütekraftige Haltung, wie sie bei Konzept A zum Ausdruck kommt, bezieht sich nicht nur auf Verhalten in manifesten Konflikten, sondern auf alle Lebensbereiche. So bedeutet sie z. B. etwa wegen der Belastung der Mitwelt und künftiger Generationen nicht nur Widerstand gegen Atomenergieerzeugung durch andere, sondern auch die Bereitschaft, persönlich die eigene Lebenspraxis im Umgang mit Energie zu verändern in Richtung auf weltweite Verträglichkeit. Auch dieses Verhalten kann als Konfliktverhalten angesehen werden: insofern hier ein Konflikt mit den Armen und mit den künftigen Generationen (oder auch ein Gewissenskonflikt) vorliegt, in dem die Handelnde sich verhält.

Dies gibt es sicher auch bei Menschen, die nach Konzept B oder C vorgehen, jedoch ist es nicht notwendiger Bestandteil dieser Konzepte. Diese sind ihrerseits als Kampfkonzepte leichter vermittelbar als Konzept A und ohne viel persönliches Lernen umsetzbar, auch bis in politische Programme, z. B. Ausstieg aus der Atomenergienutzung.

Wegen der relativ hohen Anforderungen an das Vorgehen nach Konzept A kann vermutet werden, dass einerseits nur in besonderen bzw. als besonders wahrgenommenen Situationen sich sehr viele Menschen daran beteiligen dürften, dass andererseits aber die Ergebnisse solcher Aktivitäten - auch bei Beteiligung von nur relativ wenigen Personen - von höherer Qualität und großer Wirksamkeit sein könnten, weil sie sich nicht nur auf einen aktuellen Konflikt beziehen, sondern Folge einer Lebenshaltung sind, die gelegentlich als „ansteckend“ bezeichnet wird und weit über den Konflikt hinaus wirken kann: eine interessante Forschungsfrage nach der Güte der Konzepte.

Weitere Forschungsbereiche:

- Die Beispiele gelungener gütekräftiger Konfliktaustragung in großen Systemen (etwa bei den Lehrern in Norwegen, auf den Philippinen 1984-86) werfen interessante Forschungsfragen auf: Wie konnte gütekräftige Interaktion nicht nur in Kleingruppen als Bezugsrahmen gelingen und was ist daran übertragbar auf andere Systeme? Wie kann ohne die Voraussetzung vorgängiger Normengleichheit auf beiden Seiten gewaltfreies, gütekräftiges Vorgehen gewaltmindernd wirksam sein? Wie stabil sind die erreichten Ergebnisse?

- Mechthild Kraemer: Gibt es bei der Konfliktaustragung Unterschiede zwischen Frauen und Männern, unterschiedliche Kommunikationsweisen, entwickelt sich die Spirale der Gütekraft verschieden?<sup>31</sup>

- Wenn in einem Konflikt verschiedene Konfliktparteien nach verschiedenen Konzepten vorgehen, z.B., bei spieltheoretischer Betrachtungsweise (Kunz 1994), Partei A den Kon-

---

<sup>31</sup> Brief an den Autor vom 6. März 2002

flikt als Nullsummenspiel betrachtet (jeder Nachteil der anderen Seite gilt als Vorteil für die eigene und umgekehrt) und sich entsprechend verhält, Partei B nicht: Wie wirkt sich dies auf den Konfliktverlauf aus? Durch welche Schritte kann es möglich sein, Partei A zur Änderung ihrer "Spielstrategie" zu bewegen?<sup>32</sup>

- Sigrud Hopf: "Gute Erziehung setzt güteträftiges Verhalten ein, ebenso gute Psychotherapie"<sup>33</sup> Was Gütetrakt in Erziehung und Therapie bedeuten kann, sind wichtige Anwendungsfelder für die Gütetrakt-Forschung.

- Eine Sammlung von Forschungsfragen zur Gütetrakt findet sich in: [www.guetetrakt.net/dokumente/gk\\_forschungsfrage\\_200205.pdf](http://www.guetetrakt.net/dokumente/gk_forschungsfrage_200205.pdf)

---

<sup>32</sup> - Bläsi 2001 hat zu einer ähnlichen Frage eine neue Theorie, die auf Befragungen basiert, vorgelegt.

- Wie ist die Frage zu klären, ob Computersimulationen wie die von Robert Axelrod durchgeführten, bei denen verschieden programmierte „Aktoren“ in vielen Spielgängen einander „begegneten“ und so deren „Strategien“ getestet wurden (Axelrod 1986), der Wirklichkeit güteträftiger Konfliktaustragung nahe kommen können?.

<sup>33</sup> Brief an den Autor vom 4. März 2002; zur Psychotherapie vgl. Antoch 1999b

### 3.3 Kurzbeschreibung zur Erforschung gütekräftiger Verhaltensweisen

#### *Gütekraftforschung untersucht*

Verhaltensweisen/Handlungen von Individuen/Kollektiven  
als Parteien/Intervenierende in Konflikten, die  
eine Konflikttransformation im Interesse aller Beteiligten (win-win-Perspektive)  
anstreben  
sowie den Erhalt/eine Verbesserung ihrer wechselseitigen Beziehung, und zwar  
ohne Anwendung von Zwang oder verletzender/tötender Gewalt und  
unter In-Rechnung-Stellung der Möglichkeit und Korrekturbedürftigkeit eigener  
Irrtümer (bei Wahrnehmungen, Bewertungen und Verhaltensweisen)

*(Gegenstandsbegriff)*

in der Annahme, dass solche Verhaltensweisen u.a. vor allem abhängen von

- einer Orientierung der Akteure an moralischen Prinzipien und Oberzielen wie Gerechtigkeit und Allgemeines Wohlergehen ("Leben in Fülle für alle"),
- ihrer Verankerung in einem den Akteuren wichtigen (z. B. religiösen oder humanitären) Überzeugungssystem,
- spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Empathie, kommunikative Kompetenz usw.,
- bestimmten allgemeinen Persönlichkeitsmerkmalen wie Selbstwirksamkeits- und internale Kontrollüberzeugung,
- umfänglichem, differenziertem und präzisiertem situationsbezogenem Wissen

*(Bedingungshypothesen)*

und mit der Erwartung, dass solche Verhaltensweisen in besonderer Weise beitragen können

- zur Deeskalation destruktiv verlaufender Konflikte,
- zur Prävention, Verminderung und Beendigung von Gewaltprozessen,
- zur "Konversion" der Gegner,
- zur Versöhnung und zum Neuaufbau durch destruktive Konflikte geschädigter Gesellschaften.

*(Funktionshypothesen)*

Nebenbemerkung:

Bedingungs- und Funktionshypothesen sind nicht als begriffskonstitutiv zu betrachten, sondern stellen zusammen mit dem Gegenstandsbegriff im engeren Sinn eine Art *Prototheorie* dar, die durch zukünftige Forschung zu prüfen und auszuarbeiten ist.

## **Zusammenfassung**

Dieser „Basistext“ ist als grundlegend für die Gütekraft-Forschung gedacht.

Mit „Gütekraft“ wird an erster Stelle etwas bezeichnet, das sich *zwischen* Menschen abspielt (Interaktionsmuster), sodann ein Konfliktaustragungskonzept, das diese Interaktionsdynamik fördern oder auslösen soll, und schließlich die allen Menschen gegebene Möglichkeit, sich entsprechend zu verhalten.

Die Arbeitsgruppe Gütekraft beschreibt mit ihm das Forschungsfeld, den Gegenstand und den Ansatzpunkt für eine bestimmte Blickrichtung zur Erforschung der Gütekraft. Grundlage dafür sind drei europäische Erfolgsbeispiele sowie die drei Konzepte gewaltloser bzw. gütekräftiger Konfliktaustragung („Gütekraft“, „Gütekraft + Druck“, „gewaltloser Zwang“) und eine Definition gütekräftigen Verhaltens.

## **Summary**

This text is meant as basic for research in Gütekraft

(see: Mohandas K. Gandhi: “satyagraha”, “soul force, “non-violence”; Martin Luther King: “strength to love”) with Gütekraft primarily denoting a certain pattern of interaction between people. Furthermore Gütekraft describes a certain concept of conflict management intended to promote or trigger that interaction dynamics and it describes the potential inherent in every person of acting accordingly.

With this text the Gütekraft working group provides a description of the field of research, the subject and the starting point for a certain angle from which to research Gütekraft. Basis for that are three reports of successful European examples and the three concepts of non-violent and / or Gütekraft conflict resolution (Gütekraft, Gütekraft + pressure, non-violent coercion) as well as a definition of Gütekraft behaviour.

## Literatur

- Antoch, Robert (1999b): *Liebe als Heilkraft* In: gewaltfreie aktion, 31. Jg., H. 121, S. 73-77
- Arnold, Martin; Egel-Völp, Reinhard (1999): *Auf dem Weg zu einer Definition - drei Dimensionen der Gütekraft*. In: Arnold; Knittel (Hrsg.) S. 31-34
- Arnold, Martin (1999): *Gütekraft - Spurensuche in verschiedenen Kulturen, Traditionen und Religionen*. In: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love* Minden: Versöhnungsbund. S. 48-57
- Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.) (1999): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love..* Minden: Versöhnungsbund = *gewaltfreie aktion*, 31. Jg. (1999), H. 121 (vergriffen, aber: [www.guetekraft.net/gkerforschen/index.html](http://www.guetekraft.net/gkerforschen/index.html))
- Arnold, Martin (2001): *Gütekraft (Satyagrah): Thema für die Friedens- und Konfliktforschung* Wahlenau. (= Arbeitspapier Nr. 16 des Instituts für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktaustragung [www.ifgk.de](http://www.ifgk.de))
- Axelrod, Robert (1986): *Die Evolution der Kooperation*. München: Oldenbourg.
- Berg, Birgit (1999): *Vom Gewaltkult zur Gütekraft. Beispiele und Aspekte einer neubenannten Qualität* In: Arnold; Knittel (Hrsg.) S. 17 - 30.
- Bläsi, Burkhard (2001): *Konflikttransformation durch Gütekraft. Interpersonale Veränderungsprozesse* Münster, Hamburg, Berlin, London: Lit (= Studien zur Gewaltfreiheit 4)
- Blume, Michael (1987): *Satyagraha. Wahrheit und Gewaltfreiheit, Yoga und Widerstand bei M.K. Gandhi* Gladenbach: Hinder + Deelmann).
- Brücher, Gertrud (1999): *Gütekraft - eine bestimmte Form der Interaktion. Die Zurechnungsproblematik der Gütekraft* in: Arnold; Knittel (Hrsg.) (1999) S. 122 - 126.
- Brücher, Gertrud (2002): *Frieden als Form. Zwischen Säkularisierung und Fundamentalismus* Opladen: Leske + Budrich
- Burrowes, Robert (1996): *The strategy of nonviolent defense. A Gandhian approach* Albany (US): State University of New York Press
- Clark, Howard (1998): *Das Ende des gewaltfreien Widerstand im Kosovo*. In: gewaltfreie aktion, 30. Jg., H. 117/118, 4 - 24.
- Ebert, Theodor (1981): *Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg* Waldkirch: Waldkircher 4.Aufl.. (= Pädagogische Informationen: Monographien; 7)
- Ebert, Theodor (2001a): *Opponieren und Regieren mit gewaltfreien Mitteln. Pazifismus - Grundsätze und Erfahrungen für das 21. Jahrhundert Bd.1* Münster, Berlin, London: Lit
- Ebert, Theodor (2001b): *Der Kosovo-Krieg aus pazifistischer Sicht. Pazifismus - Grundsätze und Erfahrungen für das 21. Jahrhundert Bd.2* Münster, Berlin, London: Lit
- Egel-Völp, Reinhard (1999): *Der Begriff Gütekraft als Kompass für eine zweite Entdeckungsreise* in: Arnold; Knittel (Hrsg.) (1999) S. 131 - 136.
- Fuchs, Albert; Arnold, Martin (1999): *Ein vielseitiges Forschungsvorhaben*. in: Arnold; Knittel (Hrsg.) (1999) S. 69.

- Gandhi, Mohandas K. (1972): *Satyagraha in South Africa* Ahmedabad: Navajivan Publishing House
- Gandhi, Mohandas K. (1993): *Sarvodaya Wohlfahrt für alle. Mit Beiträgen von Vinoba Bhave u.a.* Gladenbach / Hessen: Hinder + Deelmann 4. Aufl..
- Goss-Mayr, Hildegard (1981): *Der Mensch vor dem Unrecht. Spiritualität und Praxis gewaltloser Befreiung* Wien, München, Zürich: Europaverlag 4. Aufl..
- Gregg, Richard B. (1982): *Die Macht der Gewaltlosigkeit mit einem Vorwort von Martin Luther King* Gladenbach: Hinder + Deelmann 4. Aufl..
- Hertle, Wolfgang (1982): *Larzac 1971 bis 1981. Der gewaltfreie Widerstand gegen die Erweiterung eines Truppenübungsplatzes in Südfrankreich* Kassel: Weber, Zucht & Co.
- Internationaler Versöhnungsbund, Deutschschweizer Zweig (Hg.) (1994): *Lichtblick als Souvenir. Erinnerungen an Bedrohungssituationen.* Nonviolenz Sondernr. Sept. 1994, Nr. 3
- Jochheim, Gernot (1984): *Die Gewaltfreie Aktion Idee und Methoden, Vorbilder und Wirkungen* Hamburg: Rasch und Röhring
- Jochheim, Gernot (1988): *Soziale Verteidigung. Verteidigung mit einem menschlichen Gesicht. eine Handreichung* Düsseldorf: Patmos
- King, Martin Luther (1982): *Freiheit Von der Praxis des gewaltlosen Widerstands* Wuppertal: R. Brockhaus 1., gek. Aufl.. (= R. Brockhaus Taschenbuch 332)
- Knittel, Gudrun (1999a): *Ebenen der Gütekraft-Forschung* in: Arnold; Knittel (Hrsg.) (1999) S. 97 - 100.
- Knittel, Gudrun (1999b): *Bedenkliches und Gewinnendes zum Wort "Gütekraft" Assoziationen zum Wort Güte in der Gütekraft* in: Arnold; Knittel (Hrsg.) (1999) S. 137 - 138.
- Kunz, Volker (Hrsg.) (1994): *Rational Choice in der Politikwissenschaft*, Opladen: Leske + Budrich
- Lazarus, Richard S. (1981): *Stress und Stressbewältigung - Ein Paradigma.* in: Philipp, Sigrun-Heide (Hrsg.) *Kritische Lebensereignisse.* (Urban und Schwarzenberg), S. 198-232
- Leudesdorff, René (1987): *Wir befreiten Helgoland* Husum.
- Moser-Puangsuwan, Yeshua; Weber, Thomas (2000) (Hrsg.): *Nonviolent Intervention Across Borders - A Recurrent Vision* Honolulu, Hawai'i: Spark M. Matsunaga Institute for Peace, University of Hawai'i
- Nonviolent Peaceforce (Hrsg.) (2001): *Nonviolent Peaceforce Feasibility Study* Hamburg – St.Paul ([www.nonviolentpeaceforce.org](http://www.nonviolentpeaceforce.org)).
- Painke, Uwe (2001): *Ein Stadtteil macht mobil. Gemeinwesen gegen Gewaltdelinquenz* *Neighborhood Safety in den USA* Münster, Hamburg, Berlin, London: Lit. (= Studien zur Gewaltfreiheit Bd. 3)
- Pfister, Hermann (Hrsg.) (1981): *Revolution der Gewaltlosigkeit. Information und Einführung zum gewaltfreien Widerstand Handbuch für Planung und Durchführung von direkten, gewaltlosen Aktionen* Waldkirch: Waldkircher
- Schweitzer, Christine (2001): *Putting Nonviolent Peaceforce in the Picture* in: Nonviolent Peaceforce (Hrsg.) (2001) *Nonviolent Peaceforce Feasibility Study*

- Senghaas, Dieter (Hrsg.) (1997): *Frieden machen* Frankfurt am Main: Suhrkamp (= edition suhrkamp; 2000)
- Sharp, Gene (1973): *The Politics of Nonviolent Action* Boston: Porter Sargent
- Speck, Andreas (2000): *Collective identities: trap or tool for empowerment?* In: *Peace News*, June-August 2000, H. 2439, S. 28-30
- Sternstein, Wolfgang (1999): *Satjagraha als Wissenschaft* in: Arnold, Knittel (Hrsg.) (1999), S. 107 - 115.
- Szezinowski, Herbert (1985) *Friedenskampf um Helgoland* Frankfurt Main
- Schulz von Thun, Friedemann (1998) *Miteinander Reden Das >Innere Team< und situationgerechte Kommunikation* Hamburg: rororo
- Vasto, Lanza del (o. J.[ nach 1963]): *Definitionen der Gewaltlosigkeit* Felinma Reggio, Italien
- Wagner, Ulrich (1999): *Beiträge der empirischen Sozialpsychologie zur Gütekraft-Forschung.* in: Arnold; Knittel (Hrsg.) S. 78 - 82.
- Weber, Max (1904): *Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis* Aus: Max Weber: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre* Tübingen 1988. S. 146ff.

## Die Arbeitsgruppe Gütekraft

gegründet 1998

möchte in zwei Stufen das Bewusstsein von der **Gütekraft** ...

...vertiefen (1. Stufe) ...und ... verbreiten (2. Stufe).

<b>Erkenntnisse sammeln und gewinnen, Wissen erweitern</b> durch ein Forschungsvorhaben mit mehreren Projekten	<b>Forschungsergebnisse unters Volk bringen</b> durch: Seminare, Videos, Computerspiele, Unterrichtsmaterial, Zeitschriften-Serien usw.
---	--

Sie lädt Interessierte ein, dabei mitzuwirken.

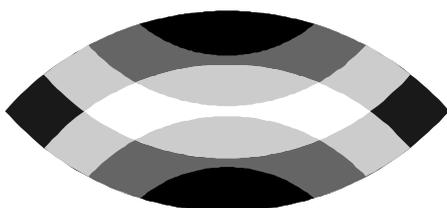
Wohl jede und jeder hat Gütekräftiges erlebt, z.B. in der Familie. Neben und für die wissenschaftliche Forschung ist die Mitteilung von Gütekraft-Erlebnissen wichtig: im Freundeskreis darüber sprechen, Erfahrungen austauschen und gemeinsam daran lernen, neue Möglichkeiten ausprobieren; sie auch an die Arbeitsgruppe Gütekraft schreiben: als Datenbasis für die Forschung und damit sie zur Ermutigung anderer auch veröffentlicht werden können.

Veröffentlichungen der Gütekraft-Forschung bis Februar 2003:

Siehe Literaturverzeichnis:

- Arnold, Knittel (Hrsg.) (1999); - Arnold (2001); - Bläsi (2001)

Gütekraft-Erlebnisberichte: [www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net) > Gütekraft-Berichte



Arbeitsgruppe **Gütekraft**

c/o Martin Arnold

Weichselstr. 22

D - 45136 Essen

[www.guetekraft.net](http://www.guetekraft.net)

## INSTITUT FÜR FRIEDENSARBEIT UND GEWALTFREIE KONFLIKTBEARBEITUNG

Veröffentlichungen:

### Arbeitspapiere (ISSN 1439-4006): (AP)

- Albert Fuchs:** Wie wird militärische Gewalt zur „friedensschaffenden Maßnahme?“ Kognitionspsychologische Aspekte der Beurteilung von Militäreinsätzen. AP 2; Oktober 1995, (21 S., 2,50 €).
- Barbara Müller:** Zur Theorie und Praxis von sozialer Verteidigung. AP 3; Feb 1996, (18 S., 2,50 €).
- Barbara Müller und Christian W. Büttner:** Optimierungschancen von Peacekeeping, Peacemaking und Peacebuilding durch gewaltfreie Interventionen? AP. 4, Oktober 1996, 2. Auflage (64 Seiten, 5 €).
- Liam Mahony und Luis Enrique Eguren:** Internationale Begleitung zum Schutz von Menschenrechten: Szenarien, Ziele und Strategien. AP 5, Juni 1997 (58 Seiten, 5 €).
- Barbara Müller und Christian W. Büttner:** Optimizing Peacekeeping, Peacemaking and Peacebuilding through nonviolent intervention? A methodological and systematic operationalisation. AP6, Januar 1998 (67 S., 5 €).
- Christine Schweitzer:** Instrumente der Konfliktintervention. AP 7, Feb 1998 (22 S., 2,50 €).
- Albert Fuchs:** Wo bleibt die Moral von der Geschichte? Parteizugehörigkeit und politisch-moralische Situationsbeurteilung als Determinanten der Entscheidung zum Einsatz der Bundeswehr in Ex-Jugoslawien. AP 8, März 1998 (16 S., 2,50 €).
- Achim Schmitz:** Gewaltfreie Interventionen im ehemaligen Jugoslawien durch Organisationen der europäischen Friedensbewegung. AP 9, Dezember 1998 (26 S., 3,50 €).
- Albert Fuchs:** Bundeswehr: Nicht unter „Generalverdacht“, aber unter kritischem Blick. AP 10, (19 S., 2,50 €).
- Christine Schweitzer:** Krieg und Vertreibung im Kosovo - Ist die NATO Feuerwehr oder Brandstifter? AP 11, Juni 1999. (27 S., 3,50 €).
- Howard Clark:** Kosovo: Vorbereitungen für die Zeit nach dem Krieg. AP 12, Juni 1999 (28 Seiten, 3,50 €).
- Albert Fuchs/Claudia Schuchart:** Gewaltwahrnehmung und Gewaltbegriff. Wie (un-) bestimmt ist der Alltagssprachgebrauch von "Gewalt"?, AP 13, Juli 2000, (24 Seiten, 3,50 €).
- Achim Schmitz:** Kampagnen der Friedensbewegung der neunziger Jahre. Eine Analyse von Fallbeispielen, AP 14, September 2000, (74 Seiten, 5 €).
- Albert Fuchs** unter Mitarbeit von **Kristin Pösch:** Rechtsextreme Orientierung, Gewaltakzeptanz und Gewalttätigkeit, AP15, Dezember 2000, (32 Seiten, 3,50 €).
- Martin Arnold:** Gütekraft (Satjagrah): Thema für die Friedens- und Konfliktforschung, AP 16, April 2001, (20 S., 2,50 €).
- Barbara Müller:** Möglichkeiten der Förderung von Friedensallianzen in Konfliktregionen durch externe Basisorganisationen. Bericht über ein Aktionsforschungsprojekt in Kroatien, AP 17, Januar 2002 (48 S., 4 €).
- Martin Arnold:** Basistext: Was untersucht die Gütekraft-Forschung? Aus der Arbeitsgruppe Gütekraft, AP 18. 2003 (34 S. 3,50 €)

### Studien zur Gewaltfreiheit im LIT - Verlag:

- Barbara Müller:** *Passiver Widerstand im Ruhrkampf. Eine Fallstudie zur gewaltlosen zwischenstaatlichen Konfliktaustragung und ihren Erfolgsbedingungen.* Diss. Berlin, Band 1, Münster 1995. (530 Seiten; 19,50 €).
- Christian W. Büttner:** *Friedensbrigaden: Zivile Konfliktbearbeitung mit gewaltfreien Methoden.* Band 2, Münster 1995. (147 Seiten; 10 €).
- Uwe Painke:** *Ein Stadtteil macht mobil. Gemeinwesen gegen Gewaltkriminalität. Neighborhood Safety in den USA,* Band 3, Münster 2001. (504 Seiten, 19,80 € ); ISBN 3-8258-5600-3.
- Burkhard Bläsi:** *Konflikttransformation durch Gütekraft. Interpersonale Veränderungsprozesse,* Band 4, Münster 2001. (202 Seiten, 10,90 €).

### In Mit-Herausgeberschaft:

- Christoph Besemer:** KONFLIKTE VERSTEHEN UND LÖSEN LERNEN. Ein Erklärungs- und Handlungsmodell zur Entwurzelung von Gewalt von Pat Patfoort. Mitherausgeber: Werkstatt für gewaltfreie Aktion, Baden. Heidelberg; Wahlenau. Juni 1999. (142 Seiten; 7,50 € + Porto)